

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 10.

Breslau, den 11. März 1914.

43. Jahrgang.

Inhalt: Deutsche Lehrerversammlung in Kiel, Pfingsten 1914. — Aus der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses. — Neues vom alten Dinter. — Hat die Vorschule noch eine Daseinsberechtigung im Schulwesen der Gegenwart? — Eigenartige Auslegung des Staatshaftungsgesetzes. — Schlesische Landeskunde. (Schluß.) — Etwas über Prämienverteilung. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Deutsche Lehrerversammlung in Kiel, Pfingsten 1914.

Der Referent für das Thema: „Die nationale Einheitsschule“, Herr Königl. Oberstudienrat Dr. Kerschensteiner, Stadtschulrat in München, unterbreitet der Versammlung folgende Leitsätze:

1. Die Erziehung (im engeren Sinne) ist jener Kulturakt einer Gemeinschaft, der bestimmte Kulturgüter (der Religion, der Moral, des Wissens, der Kunst, der Technik, der gesellschaftlichen Sitten und Gebräuche) so an den Zögling heranbringt, daß sie nach Maßgabe seiner Veranlagung in ihm jene besondere Kulturenergie für die Zwecke der Gemeinschaft auslösen, deren er fähig ist. (Erziehungsbegriff.)

2. Das wesentlichste Instrument, dessen sich die Kulturgemeinschaft für Durchführung der systematischen Erziehung ihrer minderjährigen Mitglieder bedient, ist die öffentliche allgemeine Schule. (Erziehungsinstrument.)

3. Die allgemeine öffentliche Schule im Rechtsstaate, d. i. jenem Staate, der die Beziehungen seiner Mitglieder autonom nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit regelt, muß jedem Kinde ohne Ausnahme jene Erziehung ermöglichen, auf die es nach Maßgabe seiner Veranlagung Anspruch erheben kann. (Erziehungsrecht.)

4. Umgekehrt ist im Kulturstaate, d. i. in jenem Staate, der alle allgemeinen Zwecke der Kultur in seinen Zweck aufgenommen hat, jedes Kind verpflichtet, von jenen öffentlichen Erziehungseinrichtungen solange Gebrauch zu machen, als es zur Ausbildung eines nützlichen Mitgliedes der Kulturgemeinschaft notwendig erscheint. (Erziehungspflicht.)

5. Will dieser Erziehungspflicht durch private Einrichtungen außerhalb der allgemeinen öffentlichen Schule genügt werden, so hat die Staatsgemeinschaft die Erlaubnis hierzu zu erteilen, a) solange und soweit die privaten Erziehungsabsichten nicht dem Gesamtwohle der Gemeinschaft zuwiderlaufen, b) soweit die privaten Erziehungseinrichtungen mindestens das gleiche leisten, wie die öffentlichen, c) solange die Mitglieder keine öffentlichen Mittel für ihre nicht allen gleichmäßig zugänglichen Einrichtungen verlangen. (Erziehungsfreiheit.)

6. Die Lasten der allgemeinen öffentlichen Pflichtschulen sind aus allgemeinen öffentlichen Einnahmen und nicht durch besondere Schulgelder zu decken. Muß in höheren öffentlichen Schulen für freiwilligen Besuch mangels hinreichender öffentlicher Mittel besonderes Schulgeld erhoben werden, so ist jeder mittellose Begabte hiervon zu befreien. Die Zahl der so Befreiten ist nicht auf einen bestimmten Prozentsatz der Gesamtschülerzahl zu beschränken. Mittellosen Eltern besonders begabter Schüler sind Erziehungsbeiträge aus öffentlichen Mitteln zu gewähren. (Schulgeldfreiheit und Erziehungsbeihilfen.)

7. Die Gewährung von allgemeiner Lehrmittelfreiheit ist mehr eine Frage der Zweckmäßigkeit, als eine innere Notwendigkeit. Sie bringt ebenso Erziehungs Nachteile mit sich, wie sie Erziehungsvorteile gewährt. In allen öffentlichen Schulen aber sind mittellosen Schülern die Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. (Lehrmittelfreiheit.)

8. Es widerspricht dem Geiste des Rechts- und Kulturstaates, parallel den Pflichtschulen andere Schulen unter dem Vorwande einer erweiterten Bildung zu unterhalten, die nur einzelne nach

Maßgabe ihrer besseren wirtschaftlichen Lage auf Grund besonderen Schulgeldes an Stelle der Pflichtschule besuchen können. Jede Differenzierung der öffentlichen Schule nach ökonomischen oder sozialen Rücksichten ist eine Verletzung des Rechts- und Kulturstaates. (Soziale Differenzierung.)

9. Die allgemeine öffentliche Schule bedarf aber der Differenzierung aus psychologischen und pädagogischen Gründen. Sie ist geboten a) durch die Wachstumsreife des Zöglings, b) durch dessen Veranlagung für einzelne Kulturgebiete, c) durch die Methoden der Vermittlung der Kulturgüter nach dem Zwecke der Schule. (Psychologisch-pädagogische Differenzierung.)

10. Die Fundamentalforderung aller Differenzierung ist, daß jeder Schüler in der allgemeinen öffentlichen Schule jene Bildungswerte vorfindet, die seiner Veranlagung gemäß sind. Von diesem Standpunkte aus ist es einer der größten Fehler des öffentlichen Schulwesens, daß es heute noch keine Unterrichtseinrichtungen zur Belätigung und intellektuellen Entwicklung der besonders im Kindes- und Knabenalter vorwiegenden praktischen Interessen hat. (Fundamentalsatz der Differenzierung.)

11. Die Erziehung durch planmäßigen Unterricht soll nicht vor dem Abschluß der eigentlichen Kindheit, d. h. vor dem ersten Abschluß der physiologischen Reife der Assoziationsbahnen beginnen. Diese ist im allgemeinen nicht vor dem vollendeten sechsten Lebensjahre, also dem Beginn des siebenten Lebensjahres zu erwarten. (Beginn der Erziehung durch planmäßigen Unterricht.)

12. Die erste Differenzierung der allgemeinen öffentlichen Schule hat mit dem Zeitpunkte zu erfolgen, zu dem eine Trennung der spekulativen von den praktischen Interessen sich deutlicher bemerkbar macht, die zweite mit der deutlichen Entwicklung bestimmter, durch die Einzelveranlagung bedingter Berufsinteressen. Der erste Zeitpunkt fällt im allgemeinen nicht vor das zehnte, der zweite nicht vor das vierzehnte Lebensjahr, von Ausnahmen abgesehen. (Sukzessive Differenzierung.)

13. Neben der sukzessiven Differenzierung wird aber auch eine simultane nötig, die teils durch Begabungsabteilungen, teils durch Versetzungsbeschleunigung, teils durch Wahlfreiheit des Unterrichtes, teils besondere Schultypen befriedigt werden kann. (Simultane Differenzierung.)

14. Die durch die Differenzierung des allgemeinen öffentlichen Schulwesens entstandenen Zweige wahren aber nur dann den Charakter der Einheitsschule, wenn ihre Organisation den Übergang von einem Zweige zu einem anderen dem entsprechend begabten Schüler ohne allzu große Opfer (wenn nötig durch Übergangsschulen) ermöglicht. (Einheit in der Mannigfaltigkeit.)

15. Den Charakter der nationalen Einheitsschule bewahren sodann alle Zweige des Schulwesens nur dann, wenn ihr Unterricht und ihre sonstigen Erziehungseinrichtungen vom Geiste der Staatsgesinnung vollständig erfüllt sind. Nicht der Unterrichtsstoff macht die nationale Einheitsschule, sondern die soziologische Auffassung des Stoffes. (Einheit in der Staatsgesinnung.)

16. Die Gestaltung, Verwaltung und Beaufsichtigung der allgemeinen öffentlichen Schule ist ausschließlich Angelegenheit der Staatsgemeinschaft, die ihre Lasten trägt und in deren Dienst die Schule als Erziehungsinstrument arbeitet. (Staatsaufsicht.)

17. Es liegt aber im höchsten Interesse des Kultur- und Rechtsstaates, das Organisations- und Verwaltungsrecht für keine Gattung der öffentlichen Schule zu zentralisieren, sondern es in möglichst weitgehender Autonomie unter Aufstellung von Mindest-

Berlin, den 25. Februar 1914.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins

G. Röhl, Vorsitzender.

A. Günther, Geschäftsführer.

Aus der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses.

In der dritten Sitzung der Unterrichtskommission am 25. Februar kamen die folgenden Petitionen zur Verhandlung:

1. Der Neue Preußische Lehrerverein bittet um Gleichstellung aller Volksschullehrer durch Fortfall der Ortszulagen und Schaffung einer Besoldungskasse.

Im Anschluß an diese geschriebene Petition hatten die altpreußischen Lehrervereine Wusterhausen a. d. Dosse — Vorsitzender: Lehrer Drüsedow in Metzelthin bei Neustadt a. d. Dosse —, Unter-Warthebruch, Lehnin, Kremmen und Rägelin mit der Bitte um Durchsicht und Prüfung zwei Druckschriften von 16 bzw. 12 Seiten eingereicht. Die fettgedruckte Überschrift der ersten lautet: „Wie sieht unsre jetzige Schulunterhaltung in Wirklichkeit aus, und welche Gestalt muß sie in Zukunft erhalten?“ Die zweite trägt die Überschrift: „Die ungerechte Aufbringung der Lehrergehälter, ein Hindernis für die Gleichbesoldung. Zur Aufklärung!“ Diese Druckschriften der altpreußischen Vereine waren der Petition des Neuen Preußischen Lehrervereins angeheftet.

Der freikonservative Berichterstatter trug den Inhalt der Petition vor und betonte, daß sie im großen und ganzen der vorjährigen gleiche, die als „Material“ überwiesen worden sei. Die Petenten wünschten Gleichstellung aller Volksschullehrer, die durch das Besoldungsgesetz nicht erreicht sei. Die Ortszulagen müßten fortfallen, weil durch sie die Gleichstellung verhindert werde. Das jetzige Gehalt sei zu gering, namentlich sei das Anfangsgehalt völlig unzureichend. Wenn aber die Gleichstellung erreicht werden solle, dann sei eine gerechtere Verteilung der Schullasten notwendig. Diese sei am besten durch Schaffung einer Besoldungskasse möglich. Durch diese lasse es sich erreichen, daß die Gehälter auf die Höhe der Gehälter der Sekretäre gebracht werden könnten: Anfangsgehalt 1800 M und neun Alterszulagen von je 300 M gleich 4500 M. — Wenn dies Endziel zurzeit nicht zu erreichen sein sollte, möge wenigstens die Gleichstellung in der Höhe von 4200 M unter Beseitigung der Ortszulagen herbeigeführt werden. — Der Berichterstatter fügte sodann einige Angaben aus der „Beilage“ über die ungleiche Belastung von Stadt und Land hinzu und fragte schließlich, ob die Staatsregierung bereits Maßnahmen zur Aufbesserung der Lehrergehälter in Aussicht genommen habe.

Der Kommissar der Unterrichtsverwaltung erklärte: Die Unterrichtsverwaltung sei der Meinung, daß der Zeitpunkt für eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 26. Mai 1909 noch nicht gekommen sei. Der Besoldungskasse stehe die Staatsregierung noch genau so ablehnend gegenüber, wie bei der Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes. Übrigens hinge die anderweitige Verteilung der Schullasten wesentlich von der Gestaltung des dem Hause der Abgeordneten vorliegenden Gesetzentwurfs zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes ab. Die

forderungen den untergeordneten öffentlich rechtlichen Korporationen zu überlassen. (Dezentralisation.)

18. Es liegt weiter im Interesse des Kultur- und Rechtsstaates, in die korporativen Organisations-, Verwaltungs- und Aufsichtsorgane der Schule vollberechtigte Vertreter derjenigen Kulturgemeinschaften aufzunehmen, deren Zweck die Pflege eines der großen fünf Kulturgebiete (Religion, Moral, Wissenschaft, Kunst, Technik) ist, die in der Schule als Erziehungsmittel aufgenommen sind. (Schulbehörden.)

Kommission möge über die Petition zur Tagesordnung übergehen.

Ein konservatives Mitglied beantragte, die Petition abzusetzen. Die Budgetkommission werde sich demnächst mit der Verteilung der Schullasten beschäftigen, es sei deshalb ratsam, deren Beschlüsse zunächst abzuwarten.

Ein Mitglied des Zentrums und ein Volksparteiler schlossen sich dem Antrag an, weil bei einer etwaigen Erhöhung der Lehrergehälter sich die Deckungsfrage nicht umgehen lasse.

Ein Nationalliberaler war der Ansicht, daß die Unterrichtskommission nicht unbedingt auf die Beschlüsse der Budgetkommission zu warten brauche, sondern selbständig Beschlüsse fassen könne. Die Petition enthalte im Vergleich mit der vorjährigen nichts Neues. Richtig sei es, daß die kommunale Belastung zunächst geregelt werden müsse, bevor an eine Erhöhung der Lehrergehälter gedacht werden könne.

Ein zweiter Volksparteiler bedauerte, daß die vorliegende Petition nicht gleichzeitig mit den Petitionen der großen Verbände, des Preußischen Lehrervereins und des Katholischen Lehrerverbands, auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. Nach seiner Meinung sei die Beratung der Petition — nicht der Beilagen — ebensogut möglich wie im vorigen Jahre. Er werde eventuell seinen vorjährigen Antrag, den ersten Teil der Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, wiederholen. Eine gerechtere Verteilung der Schullasten wünschten alle Lehrer. Der große Preußische Lehrerverein, in dem über 70 000 Stadt- und Landlehrer organisiert seien, überließe es aber vertrauensvoll der Staatsregierung und dem Abgeordnetenhaus, den besten Weg zu finden. Protestieren müsse er — Redner — aber dagegen, die Druckschriften der fünf genannten kleinen Lehrervereine, die unter falscher Flagge segelten, zur Beratung zu stellen. Diese Druckschriften seien nämlich weiter nichts als ein wortgetreuer Abdruck von zwei Partei-Flugschriften, die im vorigen Jahre von denselben Vereinen verbreitet worden seien. Nur die erste Zeile: „Die Augen auf!“ sei schamhaft fortgelassen worden. Vermutlich sei es den Verfassern doch als eine zu große Dreistigkeit erschienen, der Unterrichtskommission zuzurufen: „Die Augen auf!“ (Der Redner zeigt die Flugschriften vor.) Die auf einseitigem Parteistandpunkt stehenden Flugschriften enthielten eine so große Menge von anfechtbaren und falschen Behauptungen, daß es unmöglich Aufgabe der Unterrichtskommission sein könne, sich damit zu befassen. So bestände — um nur ein Beispiel anzuführen — der behauptete Gegensatz zwischen Großstadtlehrern einerseits und Kleinstadt- und Landlehrern andererseits längst nicht mehr, wenn er überhaupt jemals bestanden habe. Auf dem Lehrertag in Posen Ende Dezember v. J. hätten die Vertreter von 70 000 Lehrern sich einmütig dahin geeinigt, daß allen Volksschullehrern in Stadt und Land unter Fortfall der Ortszulagen ein Einkommen gewährt werde, das nach

Höhe und Art des Anwachsens dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich ist.

Der Berichterstatter führte in seinem Schlußwort aus, daß die Kommission sehr wohl die eigentliche Petition wieder der Staatsregierung als Material überweisen könne, wenn auch die Deckungsfrage einstweilen unerledigt bleiben müsse.

Bei der Abstimmung wurde mit großer Majorität die Absetzung der Petition beschlossen.

2. Der Verein der Hauptlehrer (Sitz Irlleben bei Magdeburg) bittet um Erhöhung der Amtszulagen der Hauptlehrer dahin, daß die Amtszulagen bei drei und vier Klassen auf 500 M, bei fünf Klassen auf 600 M erhöht würden.

Der Kommissar der Unterrichtsverwaltung hielt die Petition für unbegründet.

Ein konservatives Mitglied sprach sich gegen die Petition aus. Nachdem bereits die Rektoren von den Lehrern abgerückt seien, suchten jetzt auch die Hauptlehrer es ihnen nachzumachen. Das liege nicht im Interesse der Schule und der Lehrer.

Ein Volksparteiler und ein Nationalliberaler sprachen ebenfalls gegen die Petition.

Ein Mitglied des Zentrums war der Ansicht, daß die Hauptaufgabe der Hauptlehrer darin bestehe, sich mit den Klassenlehrern gut zu stellen und sich nicht abzusondern.

Die Kommission beschloß einstimmig, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

3. Der Magistrat zu Breslau bittet um Änderung der gesetzlichen Bestimmungen über die religiöse Erziehung der Kinder (in Mischehen).

Der Berichterstatter trug die jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen vor und war der Ansicht, daß einige Sonderbestimmungen, die sehr unbequem seien, abgeändert werden sollten.

Der Kommissar der Unterrichtsverwaltung hob hervor, daß während der Dauer der Ehe die Eltern allein das Recht hätten, zu bestimmen, in welcher Konfession ihre Kinder unterrichtet werden sollten. Wenn keine Einigung erzielt werde, müßten die Kinder der Konfession des Vaters folgen. Falls der Vater stürbe, müßten die Kinder, wenn sie nicht schon mindestens ein Jahr in der Konfession der Mutter unterrichtet worden seien, zur Konfession des Vaters zurückkehren. Das sei gewiß oft unbequem, aber es sei schwierig, eine Änderung zu treffen. Man möge es einstweilen bei dem jetzigen Zustand belassen.

Nach längerer Debatte wurde von einem national-liberalen Mitglied der folgende Antrag gestellt: „Die Petition der Königlichen Staatsregierung in dem Sinne zur Erwägung zu überweisen, daß bei vorliegender Einigung der Eltern über den ihren Kindern zu erteilenden Religionsunterricht diese Einigung durch den Tod des Vaters nicht erlischt.“

Ein zweiter Kommissar der Unterrichtsverwaltung empfahl, die Beratung bis zur nächsten Sitzung zu vertagen und dann einen Vertreter des Justizministers, der in erster Linie beteiligt sei, zuzuziehen.

Die Kommission war der Ansicht, daß der Kultusminister den Justizminister — wenn erforderlich — zuziehen könne.

Der nationalliberale Antrag wurde einstimmig angenommen. („Pr. Lztg.“)

Neues vom alten Dinter.

Gustav Friedrich Dinter gehört zwar nicht zu den führenden Geistern der Pädagogik, die durch große, weitspannende Ideen nicht nur dem gesamten Erziehungswesen ihrer Zeit den Stempel ihrer Persönlichkeit aufprägten und auch noch in die Gegenwart hinüber wirken, aber er war ein hervorragender Praktiker, ein geborener Pädagoge, der es glänzend verstand, die Ideen eines Basedow, Pestalozzi u. a. ins Praktische zu übersetzen und nutzbar zu machen. Abgesehen von dieser allgemein-pädagogischen Bedeutung liegt sein Hauptverdienst doch darin, daß er vor 100 Jahren als Leiter und Reformator des ostpreußischen Schulwesens beträchtlichen Anteil an der intellektuellen und sittlichen Wiedergeburt des preußischen Volkes genommen hat. Da er zudem eine sittlich hochstehende, von unbedingt selbstlosem Idealismus getragene, warmherzige und gütige Persönlichkeit war, so ist es kein Wunder, wenn sich sein Andenken in den ostpreußischen Lehrerhäusern noch heute lebendig erhalten hat und Erinnerungsstücke an ihn, Bilder und Briefe als Heiligtümer hoch in Ehren gehalten werden. Und aus Königsberg kommt auch das Büchlein, das ein frisches Bild des Pädagogen und Menschen Dinter in quellenmäßiger Darstellung auf Grund eines reichen, bisher ungedruckten Materials gibt.¹⁾ Da finden sich eine Reihe Dinterscher Revisionsprotokolle, die ebenso nützlich wie auch stellenweise ergötzlich zu lesen sind, und besonders viele Schriftstücke, die von dem herzlichen Verhältnisse Dinters zu seinen Lehrern Zeugnis ablegen. Einer dieser väterlich-freundschaftlichen Briefe findet sich in fast allen Dinter-Biographien abgedruckt; wir wollen daher einen anderen kürzeren, als charakteristische Probe, aus dem Buche hier wiedergeben:

Königsberg, den 10. 5. 1821.

Herzlichen Dank, lieber Sohn,

für die Freude, die mir der Bericht des Pfarrers Gutt, der Dich sehr lobte, gemacht hat. Es wird vorausgesetzt, und ist in der Ordnung, daß der Seminarist (d. h. der seminarisch gebildete Lehrer im Gegensatz zu den aus dem Handwerkerstande hervorgegangenen! Anm. d. Red.) sich auszeichnet. Allein von Euch, die Ihr unter fremden Religionsverwandten sitzt, ist mirs doppelt angenehm. Wollte Gott, ich könnte Dir meine Dankbarkeit tätiger beweisen. Jedoch etwas will ich thun. Von den 10 Thlr., die ich Dir bey Deinem Amtsantritt borgte, schenke ich Dir fünf Thaler. Die andern fünf Thaler kannst Du unserm Hahn in Guttstadt, der ebenso brav ist als Du, in meinem Namen geben. Fahre fort, brav zu seyn und vergiß nicht

Deinen

Dich herzlich liebenden
Vater Dinter.

Daß von einer so urwüchsigen Persönlichkeit, wie Dinter war, zahlreiche humorvolle Anekdoten erzählt werden, ist sehr verständlich. Nur zwei seien hier wiedergegeben. Bei der Revision einer Schule, deren Lehrer im Hauptamte Schneider war, exzellierte ein kleines Mädchen dadurch, daß sie die erste Strophe des Liedes „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ so laut und schnell herunterschnurrte, als nur möglich. Aber während der Lehrer selbstgefällig schmunzelte, rief Dinter das Kind heran und sagte zu ihm: „Wenn Du zu Deinem Vater kommst und ihn anscheinst: Vater, kauf mir ein Paar Schuhe!, was wird Dein Vater tun? An die Ohren wird er Dir geben! Und nun schreist Du den lieben Gott so an!“ — Wenig bekannt dürfte auch sein, daß Dinter, der, um bedürftigen Seminaristen desto mehr zuwenden zu können, oft recht schäbig angezogen ging, beinahe einmal von einem Gendarmen als „verdächtiges Subjekt“ verhaftet worden wäre. Das Zeug-

¹⁾ Erinnerungen an Dinter. Eine Sammlung bisher noch nicht veröffentlichter Briefe und anderer Handschriften Gust. Friedr. Dinters. Herausgegeben und erläutert von Heinrich Gerst. Königsberg i/Pr., Hartung'sche Verlagsdruckerei. — 2,50 M, geb. 3,25 M. Groß Oktav. 170 S.

nis von Pfarrer und Lehrer aus dem nächsten Kirchdorfe belehrten indessen den Mann der Ordnung bald, daß der vermeintliche Vagabund wirklich der Konsistorial- und Schulenrat, Professor Dr. theol. Dinter wäre. Und auf die Entschuldigungen des Gendarmen entgegenete Dinter nur lächelnd: „Mein Lieber, das hat nichts zu sagen, ist mir schon öfters passiert. Sie haben Ihre Schuldigkeit getan. Adieu!“

Am menschlich-schönsten spiegelt sich Dinters Persönlichkeit in den Familienbriefen, besonders in denen an seinen Adoptivsohn Gustav, auf die aus Raumgründen nicht weiter eingegangen werden kann.

Erwähnt sei noch, daß in den eingehenden und mit Sachkenntnis geschriebenen Kommentaren des Herausgebers ein tüchtiges Stück pädagogisch-biographischer Arbeit steckt. Das Buch ist eine wertvolle Ergänzung zu den Werken Dinters, die ja noch heute ihren Studienwert für die Geschichte der Pädagogik haben, sowie zu allen Dinterbiographien und sollte neben diesen in allen größeren pädagogischen Büchereien seinen Platz finden.

Hat die Vorschule noch eine Daseinsberechtigung im Schulwesen der Gegenwart?

(Nach einem Korreferat, gehalten in der Breslauer Ortsgruppe des Bundes für Schulreform von O. Kosog.)

Es liegt im Wesen des Korreferats, daß es den zur Verhandlung stehenden Gegenstand nicht erschöpfend behandeln kann. Soll es seinen Hauptzweck, die Diskussion anzuregen, erfüllen, so darf es nicht völlig eigene Wege gehen, sondern muß sich im wesentlichen an das erste Referat anlehnen. Aus diesem Umstande erklärt sich auch der Gedankengang der folgenden Ausführungen, wobei jedoch bemerkt sei, daß nicht alle ange deuteten gegnerischen Behauptungen von dem Herrn Referenten stammen. Auch weicht diese Niederschrift von der ursprünglichen Fassung insofern ab, als einerseits manches den Lesern schon Bekannte weggelassen, andererseits einiges aus der Diskussion Aufgegriffene hinzugesetzt wurde.

Die Freunde der Vorschule veröffentlichen häufig Statistiken, die den Nachweis erbringen sollen, daß die Vorschulen keine Standesschulen sind. Diese Statistiken sind jedoch in mehrfacher Hinsicht merkwürdig. So wird in der einen behauptet, daß aus den unteren Ständen genau soviel Schüler in die Vorschule kämen als aus den oberen. Was will das aber besagen bei dem tatsächlichen Zahlenverhältnis der oberen und der unteren Stände, das mit 1:100 vielleicht eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein würde. Sodann ist nicht unwesentlich, was man zu den einzelnen Ständen rechnet, so zählte eine Statistik alle Bürger mit einem Einkommen bis 3000 M zu den unteren und bis 6000 M zu den mittleren Ständen. Demnach gehörten alle jüngeren mittleren Beamten zu den unteren und alle jüngeren höheren Beamten zu den mittleren Volksschichten. Im übrigen aber bekunden allerdings fast alle Statistiken das eine: Die Vorschule ist heute keine Standesschule mehr in dem Sinne, daß ihr nur Schüler aus den höheren Ständen zugeführt werden, die Statistiken bestätigen vielmehr die Beobachtungen der Kollegen, die selbst durch die Breslauer Volksschulen gegangen sind: Vor 15–20 Jahren war es noch etwas ganz Selbstverständliches, wenn die mittleren Beamten und die ihnen gleichstehenden Schichten ihre Kinder der Volksschule und zwar häufig bis in die oberen Klassen hinauf zuwiesen. Und heute? Heute sind Schüler aus diesen Kreisen leider schon ziemlich selten geworden, heute muß man sich fast genieren, es zu sagen, wenn man sein Kind in die Volksschule schickt, heute muß man befürchten, von seinen Bekannten deshalb über die Achsel angesehen zu werden. Man sieht also, die Stände in den einzelnen Schulgattungen haben sich verschoben, die Trennung der Stände ist aber nach wie vor vorhanden, die Standesschule ist geblieben, fraglich ist nur, ob man die Vorschule oder die Volksschule mit größerem Rechte als Standesschule ansprechen kann.

Nun sagt man, aus reinem Übermut werden sich die Eltern das Schulgeld für die Vorschule nicht abdarben. Gewiß nicht, aber müssen es deshalb immer ideale Beweggründe, muß es immer die Überzeugung von dem Werte der Vorschule sein, welche die Eltern veranlaßt, ihre Kinder der Vorschule zuzuweisen? Einige Beispiele mögen es zeigen. Vor einer Reihe von Jahren lernte ich den Sohn eines Hauptmanns a. D. kennen, der so schwach begabt war, daß er vielleicht sogar in der Hilfsschule sitzen geblieben wäre. Trotzdem wurde er auf die Vorschule geschickt, wo er sich, seine Mitschüler und seine Lehrer mehrere Jahre plagte. Als es trotz beständiger Nachhilfe gar nicht mehr gehen wollte, siedelte er an eine andere Anstalt über, bis er

schließlich zu einem Geistlichen aufs Land gegeben wurde. Hätte man jedoch dem Vater den einzig richtigen Rat gegeben, den Knaben in die Volksschule zu schicken, der Vater hätte ihn mit Entrüstung zurückgewiesen.

Ein anderes Beispiel: Ich hörte einst in einer Mittelstadt dem Gespräch eines Polizisten mit einem Bürger zu. Dabei erwähnte ersterer, daß er seine Tochter von Anfang an in die gehobene Mädchenschule schicke, er würde es ja nicht tun, aber sein Kollege habe es getan und da könne er doch nicht zurückstehen.

Endlich werden uns an unserer Knaben-Mittelschule von Jahr zu Jahr Schüler zugewiesen, bei denen von vornherein feststeht, daß sie die Schule nicht durchlaufen werden. Es ist uns freilich an solchen Schülern nichts gelegen, da sie unserer Anstalt durchaus keine Ehre machen, wir müssen sie jedoch aufnehmen, wenn sie den Anforderungen genügen und Platz vorhanden ist. Diese Schüler gehen dann aus der dritten oder wohl gar aus der vierten Klasse ab; sie haben zwar ein paar Brocken Französisch gelernt, sie haben dafür freilich manches nicht gelernt, was ihnen die Oberklassen der Volksschulen geboten hätten; aber die Eltern können doch ihren Bekannten erzählen, daß ihre Kinder auf einer besseren Schule sind. Wenn das schon bei den Mittelschulen vorkommt, die doch in den Augen der Öffentlichkeit wahrlich nicht allzu hoch im Kurse stehen, wieviel mehr wird es bei den höheren Schulen der Fall sein, denen doch ein ganz anderer Ruf vorausgeht.

Man sieht also, es ist vielfach die Rücksichtnahme auf Bekannte, ein nicht wegzuleugnender Standesdünkel, der die Eltern veranlaßt, ihre Kinder einer gehobenen Schule zuzuführen, man will unter allen Umständen jede Berührung mit den Kindern der niederen Volksschichten vermeiden. Wie weit dieser Fanatismus geht, zeigt das Beispiel einer Mutter, die einem Kollegen auf seinen Rat, ihren unfähigen Sohn in die Volksschule zu schicken, wörtlich erklärte: „Was, in die Volksschule? Lieber soll er hier auf der Stelle vor mir sterben.“

Daneben ist häufig noch ein anderer Grund wirksam. Im Vorjahre lernte ich in der Sommerfrische eine Familie aus Charlottenburg kennen, die einen so schwach beanlagten Knaben besaß, daß während der Ferien Tag für Tag mit ihm gearbeitet werden mußte. Auf die Frage an die Mutter, warum sie den Knaben nicht in die Volksschule schicke, antwortete sie, dann käme der überhaupt nicht in die Hauptanstalt hinein. Ganz Ähnliches wird aus Hamburg berichtet. Auch in Breslau zeigt sich etwas Eigentümliches. Hier saßen nach der letzten Statistik in der untersten Vorklasse der höheren Knabenschulen insgesamt 366, im Durchschnitt 30,5 Schüler, in der obersten dagegen 521, im Durchschnitt 43,5 Schüler; in manchen Anstalten war das Verhältnis wie 1:2, in einer sogar fast wie 1:3. Man sieht daraus, daß vielfach die Sorge um die Unterbringung in der Hauptanstalt die Eltern dazu treibt, ihre Kinder schon in die Vorschule zu schicken. Wie weit diese Sorge geht, zeigt eine Statistik aus Schöneberg. Danach hatten von den Eltern der Vorschüler 8% ein Jahreseinkommen von noch nicht 900 M. Diese Eltern opferten also (vorausgesetzt, daß das wirkliche Einkommen dem veranlagten entsprach) etwa $\frac{1}{7}$ ihres gesamten Einkommens auf das Schulgeld für ihre Kinder. Von dem Rest sollten sie dann in dem gewiß nicht billigen Schöneberg den Aufwand für die Wohnung und für alle übrigen Bedürfnisse bestreiten. Wie das möglich ist, erscheint völlig rätselhaft, man kann kaum annehmen, daß die Leute satt zu essen hatten. Bei aller Hochachtung vor der geistigen Fürsorge der Eltern wird man doch sagen müssen, daß dem Kinde unter solchen Umständen mehr geschadet als genützt wird.

Das führt zu der sozialen Wirkung der Vorschule einerseits und der allgemeinen Volksschule andererseits. Man gesteht zuweilen zu, daß die allgemeine Volksschule sozial ausgleichend wirken könnte, aber eben nur könnte, auf der anderen Seite befürchtet man, daß sich bei gemeinsamer Beschulung aller Kinder Parteien bilden würden. Sicher schließen sich in jeder Schule zu näherem Verkehr, zu Spielen und dergleichen kleinere Gruppen zusammen, doch braucht diese Gruppierung keineswegs nach Ständen zu erfolgen. Das Kind wählt, vorausgesetzt, daß es nicht schon im Elternhause beeinflusst, daß ihm nicht schon Überhebung gegenüber den niederen Volksklassen anerzogen worden ist, nach ganz anderen Gesichtspunkten. Man beobachte nur die Kinder auf dem Dorfe, wo ja die allgemeine Volksschule schon im wesentlichen durchgeführt ist; dort ist es nicht etwa so, daß die Kinder der Großbauern, der kleineren Besitzer und der Arbeiter sich in Gruppen absondern, nein, die Gruppierung erfolgt, abgesehen von der Nachbarschaft, hauptsächlich nach den Klassenplätzen; die geistige Höhe in der Klasse ist also in erster Linie entscheidend. So wirkt die Dorfschule nivellierend, so gleicht sie die Klassengegensätze aus.

Man behauptet jedoch vielfach, die allgemeine Volksschule werde in dem armen Kinde nur Haß und Neid erwecken. Darauf ist zu entgegnen, daß es dazu der allgemeinen Volksschule nicht erst bedarf, denn daß das Kind vermöglicher Eltern unter weit günstigeren Lebensbedingungen aufwächst, kann das arme Kind schon heute beobachten. Was dem

besser gestellten Kinde dagegen heute völlig abgeht, ist der Einblick in das menschliche Elend; es hat nicht die geringste Ahnung, was für Zustände in dieser Hinsicht herrschen. Freilich würde es, wenn ihm diese Kenntnis durch die Schule zuteil würde, keine sozialen Schlüsse daraus ziehen, aber es würde vielleicht (wie man so häufig beobachten kann) seinen sozialen Sinn praktisch betätigen; es würde jedenfalls auf der einen Seite von Mitleid, auf der andern von Achtung gegen den armen Mitschüler erfüllt werden, wenn es sieht, daß in der unscheinbaren Hülle, in dem schlechten Kleide unter Umständen ein ausgezeichnete Geist steckt. Wenn auch — die nötige Befähigung vorausgesetzt — dann nach mehreren Jahren die Trennung eintritt, so hat doch das Kind in den ersten Schuljahren Eindrücke gewonnen, die, wie das Zeugnis großer Männer bezeugt, unauslöschlich bleiben.

Viele Eltern befürchten von der gemeinsamen Beschulung die sittliche Verrohung ihrer Kinder. Die Freunde der Vorschule müssen jedoch selbst zugeben, daß sich die Begriffe reich und gut, arm und schlecht durchaus nicht immer decken. Ungezogenheiten kommen hier wie da vor, nur die Form wechselt, und daher kommt es, daß man in der Volksschule über manche Ungehörigkeiten zu klagen hat, die man in der höheren Schule nicht kennt, aber auch umgekehrt. In einer Hinsicht sind allerdings die Kinder der besseren Stände denen der niederen Volksschichten ganz zweifellos überlegen, nämlich in ihrem ganzen Auftreten, in der äußeren Form; sie erscheinen darin viel gewandter, angenehmer und gefälliger. Die Beobachtung an unseren Mittelschulen zeigt jedoch, daß die von der Volksschule kommenden Knaben sich diese Formen sehr rasch aneignen, so daß sie in ganz kurzer Zeit von ihren neuen Schulgenossen nicht mehr zu unterscheiden sind. Dieses Beispiel ist zugleich ein Beleg für die allgemeine Beobachtung, daß die höhere Kultur die niedere weit mehr beeinflusst als umgekehrt. Es ist also von der allgemeinen Volksschule weniger zu befürchten, daß die Schüler der niederen Stände die der besseren hinabziehen, es ist weit mehr zu erhoffen, daß diese von jenen emporgehoben werden.

Die Freunde der Vorschule behaupten jedoch, die Vorschüler könnten gar keinen merkbaren erzieherischen Einfluß auf die übrigen Schüler ausüben, da ihre Zahl viel zu gering sei; in Duisburg komme z. B. auf 75 Volksschüler immer nur 1 Vorschüler. Nun ist es äußerst schwer, diese Zahlen aus der Ferne nachzuprüfen, es ist ja möglich, daß Duisburg nur eine Vorschule besitzt. Es kommt jedoch sehr darauf an, wie die Verhältniszahlen herausgerechnet werden. Einem Uneingeweihten könnte man sehr leicht nachweisen, daß in Breslau z. B. zwar nicht das Verhältnis von 1 : 75, wohl aber das von 1 : 50 besteht. Wie liegt die Sache in Wirklichkeit? Breslau zählte im letzten Jahre etwa 65 000 Volksschüler. Da die Zahl der beiden Geschlechter etwa gleich war, entfallen auf Knaben und Mädchen je etwas über 32 000 Schüler. Diese verteilen sich auf 7 aufsteigende Klassen; auf eine aufsteigende Klasse kommen also etwa 4600 Schüler. Da die unteren Klassen vielfach etwas stärker besetzt sind, als die oberen, nehmen wir rund 5000 an, das macht für die ersten drei Jahrgänge, für die ja die heutigen Vorschüler nur in Betracht kommen, etwa 15 000 Schüler. Nach der letzten amtlichen Statistik saßen in den städtischen höheren Knabenschulen (nur von diesen liegt mir das Material vollständig vor) 1312 Vorschüler, dazu kommen über 200 von den staatlichen Anstalten, das ergibt — ohne die Privatschulen — über 1500 Schüler. Wir erhalten demnach zwischen Vor- und Volksschülern mindestens das Verhältnis von 1 : 10, bei den Mädchenschulen dürfte das Verhältnis noch günstiger sein. Nun kann man häufig beobachten, daß schon ein einziger Schüler eine ganze Klasse günstig oder ungünstig beeinflusst, wievielmehr muß das der Fall sein, wenn auf jede Klasse durchschnittlich 5–6 Schüler kommen.

Freilich ist die Schule nicht allmächtig, sie ist eben nur ein Erziehungsfaktor neben anderen, man soll sich aber hüten, ihr allen erzieherischen Einfluß abzusprechen, wollte man das, so müßte man aufhören, von Erziehungsschulen zu reden, gerade von einem warmen Befürworter der Vorschule ist aber in der Diskussion betont worden, daß der Volksschule eine sehr hohe erzieherische Aufgabe zugewiesen sei, dann müßte man doch aber auch folgerichtig alle Maßnahmen unterstützen, die geeignet sind, diesen Einfluß zu fördern und zu stärken, und dazu gehört unzweifelhaft die Zuweisung der Kinder aller Volkskreise. Daß die gemeinsame Beschulung sozial ausgleichend wirkt, sehen wir einerseits in dem Gegensatz zwischen Süd- und Norddeutschland, andererseits in den verschiedenen Verhältnissen in Stadt und Land.

Die Vertreter der Vorschule behaupten, durch die Vorschule werde die Aufnahme der Volksschüler in die Hauptanstalt nicht erschwert. Die Tatsache, daß das vielfach der Fall ist, läßt sich jedoch nicht aus der Welt schaffen, denn erst kommen eben die Vorschüler und nur der dann noch zur Verfügung stehende Raum bleibt für den Volksschüler. Wohin das unter Umständen führt, zeigt das Beispiel an einer Realschule, wo eine Anzahl der geprüften Volksschüler zunächst für reif erklärt, dann aber, da man sich in der Zahl der noch vorhandenen Plätze getäuscht hatte, nach nochmaliger Prüfung abge-

wiesen wurde. Wenn das schon an Anstalten möglich ist, wo einfache Vorschul- und doppelte Klassen an der Hauptanstalt einrücken. Die sich meldenden Volksschüler werden doch doppelt gesichtet, erst nach den Zeugnissen und sodann durch die Prüfung. Was für einen Wert diese unter Umständen hat, mögen zwei Beispiele zeigen. Aus meiner Klasse meldeten sich drei Schüler in die Realschule. Der beste wurde überhaupt nicht erst geprüft, da er im Betragen nur „im ganzen gut“ hatte. Von den beiden anderen fiel der bessere durch, und der schwächere bestand. Nun das Gegenstück dazu. Bei der Eröffnung unserer Knaben-Mittelschule machte ein Schüler eine so schlechte Prüfung, daß er nur probeweise aufgenommen wurde. Schon bei der ersten Platzanordnung war er jedoch der Zweite, ein Vierteljahr später der Erste. Zwar wurde er vorübergehend wieder auf den zweiten Platz gedrängt, er ging jedoch als Erster ab und war der erste Mittelschüler, der sich in Schlesien mit Erfolg der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung unterzog. Die Prüfung ist eben vielfach ein Werk des Zufalls, und davor bleiben die Vorschüler verschont. Die höheren Schulen werden sich freilich die Prüfung nicht nehmen lassen, es wäre jedoch zu erwägen, ob nicht wenigstens die sich meldenden Schüler mit guten Zeugnissen ohne Prüfung aufgenommen werden könnten. An unseren Mittelschulen ist dieser Brauch schon seit Jahren eingeführt und wir haben damit nur gute Erfahrungen gemacht.

(Schluß folgt.)

Eigenartige Auslegung des Staatshaftungsgesetzes.

Als vor einigen Jahren das preußische Gesetz über Haftung des Staates für Dienstpflichtverletzungen seiner Beamten geschaffen wurde, erhofften diese eine Besserung ihrer Lage, da allgemein angenommen wurde, der Fiskus werde von dem ihm im Gesetz gewährleisteten Regreßrecht nur in solchen Fällen Gebrauch machen, in denen ein grobes Verschulden des betreffenden Beamten vorliege. Diese Annahme hat sich aber als zu optimistisch erwiesen, wie die beiden hier folgenden Beispiele zeigen, die sich im Rheinland ereignet haben. In einer Königlichen Seminarübungsschule erhielt ein Schüler eine Züchtigung. Als der Staatsanwalt Anklage erhob, leitete die Behörde zugunsten des Lehrers das Konfliktverfahren ein, und das Obergerverwaltungsgericht erkannte, daß der Lehrer sein Züchtigungsrecht nicht überschritten habe und die gerichtliche Verfolgung endgültig einzustellen sei. Nun verklagte der gezüchtigte Schüler den Fiskus auf Entschädigung für eine angeblich durch die Schläge entstandene Krankheit, und sofort erklärte die gleiche Behörde, die vorher die Schuldlosigkeit des Lehrers im Konfliktverfahren hatte feststellen lassen, daß sie bei ungünstigem Ausgang des Prozesses sich an dem Lehrer schadlos halten würde. Ebenso verfuhr sie gegen einen Turnlehrer, als einem Schüler desselben beim Ballspiel der Ball ins Auge geflogen war und die Schadenersatzklage erhoben war. Zum Spiel war statt des vorgeschriebenen dicken Hohlballs (Faustball), der aber nicht vorhanden war, ein weicher Filzball genommen worden. Die geringfügige Abweichung von einer Vorschrift wurde dem Turnlehrer verhängnisvoll, obgleich der Faustball doch sicher den gleichen Schaden angerichtet hätte. Diese Handhabung des Gesetzes dürfte Veranlassung bieten, bei Beratung des Kultusetats im Abgeordnetenhaus die Frage zu stellen, ob die Gesetzgeber seinerzeit eine solche Praxis gemeint hätten, als sie dem Fiskus Vollmacht erteilten zur Anwendung seines Regreßrechtes. Diese Anfrage ist jetzt besonders zeitgemäß, da die Rechtsprechung anfängt, das Gesetz auch auf die Volksschullehrerschaft für anwendbar zu erklären, worüber bekanntlich seit fünf Jahren zwischen Regierung und Parlament Differenzen schweben.

„Korr. d. D. Lv.“

Schlesische Landeskunde.

Neue literarische Erscheinungen des Jahres 1913.

(Schluß.)

Von der Bedeutung ausgehend, welche in der Gegenwart Religion und Kirche für das Volksleben haben, zeichnet Geheimer Konsistorialrat Prof. Dr. Arnold ein Bild der „evangelischen Kirche in Schlesien“. Er zeigt, welchen Ursachen der schlesische Protestantismus seine Eigenart verdankt, erörtert, welche Faktoren das siegreiche Vordringen der Reformation herbeiführten und gibt eine Schilderung der in Schlesien spät, aber um so heftiger einsetzenden Gegenreformation.

Der Aufsatz von M. Braun „Die Juden in Schlesien“ gibt einen Überblick über die Geschichte der jüdischen Niederlassungen vom 11. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Der zweite Teil behandelt „Gerichtswesen, Verfassung und Volkswirtschaft“.

Senatspräsident Dr. Engelmann entwarf ein Bild des für eine Provinz allerdings an Besonderheiten nicht reichen „Gerichtswesens“ und Landrat von Zastrow geht auf die Eigenart der „Verwaltung“ ein.

Aktuell ist dagegen die Abhandlung von Dr. Laubert über „Die Polenfrage“. Oberschlesien stand bis etwa 1848 der nationalpolnischen Bewegung fremd gegenüber. Erst dann wurde mit Hilfe von Schule und Presse ein geistiger Zusammenhang mit dem Polentum in Posen und Galizien geschaffen, der in dem letzten Jahrzehnt auch — mit schwankendem Erfolge — zu einem selbständigen Vorgehen auf politischem Gebiete benutzt worden ist.

Mit Meisterhand hat Prof. Ziekursch im folgenden Abschnitte eine „Schlesische Wirtschaftsgeschichte von der Germanisierung bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“ gezeichnet, ungeheuer viel Material unter große Gesichtspunkte gebracht und glänzend dargestellt.

Eine Fortsetzung dieser Studie bildet der Artikel „Wirtschaftliche Kultur der Gegenwart“ von Dr. O. Fischer.

Zu einem anderen Kreise des Kulturlebens „Bildungswesen“ leitet Bibliothekar Prof. Dr. Molsdorf mit seiner Abhandlung über „Das Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen“ über. Er beschreibt die in Schlesien entstandenen interessanten Bilderhandschriften, besonders die Hedwigslegenden, aber auch die Leistungen der ältesten Druckereien. Ferner bringt der Aufsatz über die Entstehung und Entwicklung der Breslauer Stadtbibliothek, der Dombibliothek und der Königlichen und Universitätsbibliothek kurze, interessante Nachrichten.

Hieran schließt sich ein sehr kurzer Abschnitt über „Das Schulwesen Schlesiens in der Gegenwart“ von Prof. Dr. Rudkowsky. Der zahlenmäßige Überblick über die Entwicklung in den letzten 25 Jahren läßt überall einen großartigen Fortschritt erkennen. In den statistischen Überblick sind nur wenige, aber nicht nur für schlesische Verhältnisse passend und vielleicht auch in Einzelheiten anfechtbare Bemerkungen eingefügt.

Über „Die Universität“ schrieb Prof. Dr. Kaufmann einen kleinen Aufsatz und über „Schlesische Gelehrte Gesellschaften und Vereine“: Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, den Verein für Geschichte Schlesiens, den Schlesischen Altertumsverein und die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften berichtet Archivar Dr. Loewe.

Die „Literaturgeschichte Schlesiens“ von Prof. Dr. Koch beginnt mit der Mongolenschlacht, behandelt in dankenswerter, ausführlicher Weise die wenig bekannten literarischen Erzeugnisse des Mittelalters, die Hedwigslegenden, Minne- und Meistersang in Schlesien usw. und wird bis zu Gustav Freytag fortgeführt. Warum die Literatur der Gegenwart nicht berücksichtigt wurde, ist nicht recht erklärlich. Will der strenge Literaturkritiker mit dem Schweigen über Männer der Gegenwart ein Urteil aussprechen, oder will er sie erst der Geschichte angehören lassen, ehe eine Literaturgeschichte sie nennen darf?

Über „Schlesische Kunst“ unterrichtet eine längere Arbeit von Provinzial-Konservator Dr. Burgemeister. Schlesiens Baukunst, Bildnerei und Malerei sind eingehend geschildert und es dürfte wohl kaum ein bedeutenderes schlesisches Bauwerk geben, das in diesem Abschnitte nicht gewürdigt worden wäre.

Prof. Dr. Kinkeldey lieferte einen Beitrag über „Die Musik in Schlesien“.

Der Schlußabschnitt „Schlesische Volkskunde“ hat Prof. Dr. Siebs zum Verfasser. Eingeführt werden wir in den Aberglauben, die Sagen und Mythen, Sitten und Bräuche unseres Schlesiervolkes, aber auch in die Mundarten, Mundartendichtung, Volkslied und Volksspiele, selbst in die Eigentümlichkeiten der Sprache des gebildeten Schlesiens. Den Abschluß der Volkskunde bildet eine Darstellung von Oberlandmesser Hellmich über „Das schlesische Dorf und die schlesische Tracht“.

Dieser flüchtige Überblick über das fast 1000 Seiten umfassende Werk kann natürlich auch nur sehr oberflächlich orientieren. Erwähnt sei noch, daß die Landeskunde durch 2 Titelbilder, 71 Textabbildungen und 169 Bildertafeln und Kartenbeilagen in vornehmster Weise illustriert ist.

Betont soll allerdings auch werden, daß die Raumbeschränkung und die monographische Behandlung des Stoffes mancherlei Nachteile mit sich brachten. Auch Wiederholungen ließen sich nicht ganz vermeiden; und der verschiedene Standpunkt und die jedem einzelnen eigene Art der Darstellung stören natürlich die Einheitlichkeit des Ganzen.

Ungerecht kurz — und das werden am meisten die Lehrer bedauern — ist das Schulwesen behandelt worden. Doch ist den Herausgebern darob kein Vorwurf zu machen. Die Herausgeber hatten für diese Arbeit den unstreitig besten Kenner der schlesischen Schulgeschichte, Prof. Bauch, gewonnen. Er sollte einen ausführlicheren, geschichtlichen Aufsatz schreiben, hat aber sein Versprechen leider nicht eingelöst. Das ist umso bedauerlicher, als wir eine Geschichte des schlesischen Schulwesens bis heute nicht

besitzen, wenngleich schon recht zahlreiche Einzeluntersuchungen vorliegen. Hier hätte eine Grundlage geschaffen werden können, wie dies für andere Gebiete durch die Landeskunde in der Tat geschehen ist. Die Abschnitte über Schrift- und Buchwesen, Musik-, Kunst- und Literaturgeschichte und viele andere bedeuten wirklich Grundlagen und lassen den Wunsch nach ausführlicheren Darstellungen lebhaft werden, am dringendsten aber erstreckt sich dieser Wunsch nach einer neuen „Geschichte Schlesiens“, die bis zur Gegenwart fortgeführt ist. In der Tat besitzen wir ein solches wissenschaftliches Werk nicht, — von Schulbüchern abgesehen — Grünhagens Geschichte Schlesiens, seinerzeit gewiß eine hochbedeutende Leistung, ist nun doch durch zahlreiche Forschungen vielfach überholt und reicht zudem nur bis 1740. Die von Ziekursch für die Landeskunde gelieferten Beiträge lassen — ebenso wie seine sonstigen Arbeiten zur Geschichte Schlesiens — unzweifelhaft erkennen, daß er mit seiner glänzenden historischen Auffassung und Darstellung der rechte Mann für eine moderne Geschichte Schlesiens wäre. — Über die Pflanzen- und Tierwelt Schlesiens sind ausführliche Arbeiten bereits in Angriff genommen.

Wird also die neue „Schlesische Landeskunde“ der Einzelforschung, für die sie augenblicklich eine Sichtung des Wissensbestandes bedeutet, neue Wege weisen, so wird sie doch auch mit und neben Patsch, der überall das Zusammenwirken von Land und Volk im Wirtschaftsgetriebe mit Kennerblick und stilistischer Meisterschaft gezeichnet hat, befruchtend auf den Unterricht einwirken. Kein Lehrer wird dieses Buch weglegen, ohne zahlreiche neue Belehrungen und Anregungen für den heimatkundlichen Unterricht — besonders für den heimatischen Naturkunde- und Geschichtsunterricht — empfangen zu haben. Gerade diese beiden Fächer befinden sich ja der heimatischen Erdkunde gegenüber noch immer im Rückstande.

Ein anderes, äußerlich viel bescheidenes, aber inhaltlich außerordentlich wertvolles Nachschlagebüchlein, die „Geschichte Breslaus in kurzer Übersicht von Hermann Markgraf“) ist im vorigen Jahre in einer zweiten, bis zur Gegenwart fortgeführten Auflage, bearbeitet von Bibliothekar Otfried Schwarzer, erschienen.

Das 152 Seiten starke Büchlein ist in erster Reihe als Nachschlagewerk gedacht. Es soll dem Benutzer ermöglichen, über Fragen verschiedenster Art, die dem Bewohner oder auch dem Besucher unserer Stadt sich überall aufdrängen, zu deren Beantwortung ihm aber die Hilfsmittel nicht leicht zur Hand sind, wann z. B. ein öffentliches Gebäude erbaut, eine wichtige Eisenbahnstrecke eröffnet, ein Verein gegründet ist, welche Faktoren für die Entwicklung des Breslauer Handels von Bedeutung gewesen sind, wann etwa die erste Litfaßsäule aufgestellt ist usw., ohne erheblichen Zeitaufwand Auskunft zu erhalten. Besonders nützlich wird für solchen Zweck das dieser Auflage neu beigefügte Register sein. Es ermöglicht nicht allein, das Gesuchte rasch aufzufinden, sondern wird in vielen Fällen ein Nachschlagen im Text überhaupt überflüssig machen. Wer z. B. bloß ein Jahresdatum aufsuchen will, für den wird meist ein Blick in das Register ohne Benutzung des chronologischen Teiles genügen. Im Hinblick auf diese glückliche Ergänzung durch das Register konnte die chronologische Anordnung unbedenklich beibehalten werden. Entzieht sich auch manches der Einordnung in diesen Rahmen, so läßt doch die annalistische Form, vereint mit knapper Fassung, die Aufnahme einer Menge interessanter Einzeldaten zu, wie sie eine pragmatische Darstellung nicht zu bieten vermag. Für jede künftige Bearbeitung der Stadtgeschichte oder einzelner Gebiete derselben dürfte daher der vorliegende Leitfaden eine treffliche Vorarbeit sein. Er wird aber auch in seiner Eigenart neben jeder pragmatischen Stadtgeschichte seine Berechtigung behaupten, und deshalb kann man ihm nur die weiteste Verbreitung im Kreise der Freunde und Förderer der Heimatkunde wünschen.

Besonders zahlreich sind unter den heimatkundlichen Veröffentlichungen des letzten Jahres die zur Kunstgeschichte Schlesiens. Auf die ausführliche Darstellung Burgemeisters in der „Schlesischen Landeskunde“ ist schon hingewiesen worden.

Von dem Gesichtspunkte, daß die Kunstdenkmäler Schlesiens ein Spiegelbild der Geschichte des Landes sind, hat der Berliner Kunsthistoriker Georg Malkowsky in seinem Buche „Schlesien in Wort und Bild“;2) das den ersten Band eines umfassenden Werkes „Kultur- und Kunstströmungen in deutschen Landen“ bildet, die schlesischen Kunstdenkmäler unter Hervorhebung der provinziellen Eigenart gewürdigt. Nach einem Überblick über Bodengestaltung, Besiedelung und Geschichte Schlesiens beginnt die Darstellung der kirchlichen Baukunst. Ihr folgt eine Charakteristik der blühenden Städtekultur im 14. und 15. Jahrhundert: Bürger- und Rathhäuser, Herren- und Fürstenschlösser. Bildhauerkunst und

1) Breslau 1913. J. U. Kerns Verlag (Max Müller). Preis 2 M.

2) Schlesien in Wort und Bild von Georg Malkowsky. Verlag von George Westermann in Braunschweig und Berlin. 1913. Preis in Pappband 6 M, in Leinenband 6,75 M.

Malerei, bei denen sich der Mangel an starken Individualitäten fühlbar macht, werden ebenso wie das Kunstgewerbe in besonderen Abschnitten besprochen, und das Werk schließt mit einem Überblick über „Schlesische Kultur und Kunst unter preußischem Regiment“. — Die gute Ausstattung und der reiche Bilder Schmuck des 230 Quartseiten umfassenden Buches verdient volle Anerkennung.

Eine Ergänzung dazu, aber eine solche vornehmster Art, bildet das recht geschmackvolle Bilderwerk „Alt-Schlesien“³⁾ eingeleitet und herausgegeben von Richard Konwiarz; Lichtbildaufnahmen von Heinrich Goetz. Das Werk bringt in einwandfreier Reproduktion nach sorgfältig ausgesuchten Photographien nicht nur eine überraschend große Auswahl reicher architektonischer Schätze, sondern auch zahlreiche schlichtere Beispiele volkstümlicher Kunstübung und Bauweise aus allen Teilen des Landes, aus der Grafschaft Glatz, aus Mittelschlesien, aus Oberschlesien und aus der Oberlausitz. Trotzdem das Althergebrachte auch hier vielfach ohne Not zerstört und nur in den seltensten Fällen durch Ebenbürtiges ersetzt worden ist, fanden sich doch noch gar viele schöne alte Stadt- und Dorfbilder, Straßen- und Platzansichten, Holz- und Steinbauten aller Zeiten, die auf den Seiten des Buches in bunter Reihe zur Darstellung gebracht worden sind. Kirchen mit prächtigen Innenräumen, Kapellen und Friedhöfen, Rathäuser, Pfarrhäuser, Bürgerhausbauten und alte Industriebauten sind reichlich vertreten; auch Schlösser, barocke Gartenanlagen mit ihren Pavillons, Lusthäusern und Fontänen in eigenartiger Gestaltung sind durch Bilder und Pläne zur Anschauung gebracht. Und schließlich ist dem alten schlesischen Kunsthandwerk, den mannigfaltigen Tischler- und Schlosserarbeiten, die Haus und Kirche an Türen, Treppen und in Zimmern und Sälen zierten und einrichteten, reichlich Raum gewährt worden. Neben der Verbreitung der Kenntnis schlesischer Baudenkmäler soll das Werk vor allem zur Belebung des Heimatsinnes beitragen, den Sinn für gediegene Arbeit fördern und mithelfen zur Erneuerung einer unserer Zeit entsprechenden Ausdruckskultur, die sich auf den Gestaltungsgrundsätzen der Zweckmäßigkeit, Konstruktionsrichtigkeit, Material Echtheit und daneben der Bodenständigkeit aufbaut. Daher bietet das in dem vorliegenden Buche mit Fleiß und Mühe zusammengetragene Material nicht nur dem für malerische Werte empfänglichen Auge, dem schaffenden Künstler wie dem Handwerksmeister eine überraschende Menge von Anregungen und praktischen Beispielen, sondern auch nicht zuletzt dem Freunde deutschen Wesens, der hier die Zeugen alter deutscher Kultur an der äußersten Mark des Reiches in ungeahnter Fülle mit freudigem Staunen kennen lernt.

Ein Kunstwerk, dem in jeder der erwähnten kunstgeschichtlichen Veröffentlichungen ein Ehrenplatz eingeräumt worden ist, hat im Jubiläumsjahre 1913 auch eine besondere Beschreibung erfahren. „Das Breslauer Rathaus“⁴⁾ ist vom Provinzial-Konservator Dr. Ludwig Burgemeister geschichtlich und baulich beschrieben worden. Das Buch stellt die Bedeutung dieses prächtigen Baues als Kulturdenkmal der Vergangenheit in großen Zügen eindringlich und überzeugend dar, und die 55 prächtigen Abbildungen, hergestellt nach Lichtbildaufnahmen von Heinrich Goetz, zeigen sowohl den Gesamtbau wie einzelne Teile: Innenräume, Türen, Fenster, Erker, Fassaden, Giebel usw. Sie sind in ihrer Art selber ein Kulturdenkmal der Gegenwart. — Jede Schule, die ein Bild des Breslauer Rathauses besitzt — und man sollte es, seit im Verlage von Priebatsch ein prachtvolles, sehr billiges Bild davon erschienen ist, von jeder Schule verlangen — sollte auch das Buch von Burgemeister dazu erwerben. Es wird, richtig benutzt, die Heimatkunde fördern helfen.

R. Nitschke.

Etwas über Prämienverteilung.

Die Nähe des Schulschlusses macht es vielleicht wünschenswert, einiges über Prämienverteilung zu sagen. Darüber dürfte wohl kaum eine Meinungsverschiedenheit bestehen, ob überhaupt Prämien verteilt werden dürfen. An vielen Orten geschieht es bereits, da Mittel vorhanden sind. Zweck dieser Zeilen soll es daher auch nur sein, denen zu raten und geeignete Bücher vorzuschlagen, welche Prämien zu vergeben haben.

Da wäre zunächst zu bemerken, daß die Auswahl der Bücher selbstverständlich vom Lehrer geschehen muß; ist das System mehrklassig, dann soll sich an der Auswahl das ganze Kollegium beteiligen, damit alle Meinungen gehört werden. Es gilt ja, dem tüchtigsten Schüler, der sowohl in sittlicher Beziehung

als auch nach der Seite der Kenntnisse hin der reifste und fähigste ist, ein wertvolles Buch zu übermitteln, und da kann man nicht vorsichtig genug sein. Wenn gefordert wird, daß die Prämie wertvoll sei, so ist damit nicht unbedingt gemeint, daß sie auch einen hohen Preis habe. Der Wert liegt ja nicht selten auch bei schlichter Ausstattung und billigem Preise in dem guten Inhalt, der geeignet ist, den Prämierten in irgendeinem Lieblingsfache — in Literatur, Geschichte, Geographie, Naturkunde, — anzuregen und zu fördern. Je nach der Schulgattung und ihren Zielen wird die Auswahl eine andere sein. Während in einer siebenklassigen Schule unbedenklich eine Klassikerausgabe — in der Hauptsache Schiller —, eine illustrierte Literaturgeschichte gewählt werden könnte, wenn nur die Mittel reichen, werden in einer weniger gegliederten Schule entsprechend leichter verständliche Bücher zur Verwendung kommen müssen. Jedenfalls sei man nicht zu ängstlich, wenn das Buch zunächst etwas über den Horizont des Empfängers hinwegzugehen droht. Es soll ihm nicht nur für den Augenblick, sondern auf Jahre hinaus ein Freund werden, und wenn man sich bei der Auswahl der Neigung des Empfängers anpaßt, dann wird die Prämie gewiß nicht ungelesen im Winkel liegen bleiben. Und zum Schluß noch eins. Die Prämie ist eine Auszeichnung; darum gehe man sparsam mit ihr um und gebe nur dem Besten das Beste.

Vorschläge: Goldene Klassiker-Bibliothek, Bong, Berlin, Hauff (3,50 M), Körner (3,50 M), Schiller (6 M); Alexis, Die Hosen des Herrn v. Bredow (2,50 M), O. Ernst, Asmus Sempers Jugendland (4,50 M), Eyth, Hinter Pflug und Schraubstock (5 M), Gustav Freytag, Ingo (1,50 M), Das Nest der Zaunkönige (2,50 M), Soll und Haben (7,50 M), Henningsen, Erzählungen neuerer deutscher Dichter (4 M), Weinland, Rulmann (5,50 M), Sohnrey, Friedesinchen Lebenslauf (4 M, nur für Mädchen), Spyri, Heidi, Erzählung (6 M, für Mädchen), Avenarius, Hausbuch deutscher Lyrik (4 M), Hennig, Buch berühmter Ingenieure (6,50 M), Klasing, Das Buch der Sammlungen (6 M), Rosegger, Waldjugend (6 M), Rosegger, Waldferien (4 M), Archenholtz, Geschichte des 7 jährigen Krieges (5 M), Thompson, Prärietiere und ihre Schicksale (4,80 M), Weiler, Physikalisches Experimentierbuch (3 M), Wislizenus, Deutsche Seemacht sonst und jetzt (6 M), Möbius, Deutsche Götter- und Heldensagen (3 M), Frenssen, Peter Moors Fahrt nach Südwest (3 M), Liliencron, Kriegsnovellen (1 M).

Diese Liste könnte natürlich noch ganz bedeutend erweitert werden. Ausreichendes Material, auch billigere Bücher, finden Interessenten in Stufe IV und V des „Verzeichnisses empfehlenswerter Jugendschriften“, herausgegeben von den Vereinigten Prüfungsausschüssen. Der Unterzeichnete (Breslau, Waisenhausstraße 16) gibt es auf Verlangen umsonst ab.

Die Prüfungskommission für Jugendschriften.

I. A.: Paul Mittmann.

Wochenschau.

Mit großer Aufmerksamkeit werden die Leser den Bericht des parlamentarischen Mitarbeiters über die Besoldungsfragen in der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses Zeile für Zeile verfolgen. Wir haben gar nicht nötig, mit dem Finger auf besondere Stellen von Wichtigkeit hinzuweisen. Sie springen von selbst hervor, und man kann sich schon jetzt ein Bild über den weiteren Verlauf machen. Interessant ist die Stellungnahme der einzelnen Parteiredner. Meist drehte es sich um den Angelpunkt einer anderweitigen Verteilung der Schullasten. Kurz angebunden waren die Erklärungen des Regierungsvertreters; man lese. Er wünschte einfach Übergang zur Tagesordnung. Die große Mehrheit stimmte aber nur für vorläufige Absetzung der neupreussischen Petition auf Antrag der Konservativen. Man wollte erst die Beschlüsse der Budgetkommission zu dem vorliegenden Entwurf des Kommunalabgabengesetzes abwarten, weil davon die Regelung der Schullasten abhinge. Auch scheine es geboten, gleichzeitig über die Petitionen der großen Verbände, des Preussischen Lehrervereins und des Katholischen Lehrerverbandes zu verhandeln. Zudem will das preussische Abgeordnetenhaus noch eine abwartende Stellung einnehmen und die Beratungen im Reichstage über die Besoldungsfrage erst zum Abschluß kommen lassen. Im Abgeordnetenhaus wird die Besoldungsnovelle also erst nach Ostern beraten werden.

³⁾ Alt-Schlesien, Architektur — Raumkunst — Kunstgewerbe. Gesammelt und eingeleitet von Richard Konwiarz. Lichtbildaufnahmen von Heinrich Goetz. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart 1913. Preis in Leinen gebunden 30 M.

⁴⁾ Das Breslauer Rathaus. Geschichtliche und bauliche Beschreibung von Dr. Ludwig Burgemeister. Lichtbildaufnahmen von Heinrich Goetz. Verlag von Wilhelm Gottl. Korn, Breslau 1913. Preis 3 M.

Was man einstweilen vom Reiche hört, ist nicht geeignet, große Hoffnungen zu erwecken. Das Reichsschatzamt und das preußische Finanzministerium haben eine Erweiterung der Novellen strikte abgelehnt. Darüber lesen wir offiziell:

„Die Aufrollung der Frage einer Reform der gesamten Besoldungsordnung ist nach der Meinung der zuständigen Instanzen zurzeit nicht möglich, zumal eine solche Reform nicht dringend sei, da erst vor einigen Jahren eine umfassende Gehaltsaufbesserung stattgefunden hat und die Erweiterung der Vorlagen eine finanzielle Belastung herbeiführen müsse, die nur durch Bewilligung neuer Steuern erträglich werden würde. Die Bewilligung neuer Steuern dürfte jedoch zurzeit mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Nach der Stimmung der Fraktionen im Reichstage ist kaum anzunehmen, daß sich im Reichstage eine Mehrheit finden wird, die die neuen Steuern zu bewilligen geneigt sein wird. Man wird also damit rechnen müssen, daß das Reich und Preußen über den Rahmen der vorgelegten Novellen trotz aller Parlamentswünsche nicht hinausgehen, und daß die Parteien angesichts dieser ablehnenden Haltung ihrer Wünsche für später zurückstellen müssen.“

So schwirren die Nachrichten durcheinander. Die Hoffnung aber wollen wir nicht verlieren; vielleicht findet sich trotz alledem noch eine offene Tür. Wir vertrauen der Werkkraft unserer Petition vom „Preußischen Lehrerverein“. Die in solchen Dingen sehr erfahrene „Preuß. Lztg.“ schreibt darüber: „Die Petition ist ein Meisterstück in der Beweisführung; sie rechtfertigt das Vertrauen, das dem neuen Vorsitzenden des Preußischen Lehrervereins entgegengebracht wird. Bestimmt in der Sache, mild in der Form, überzeugend in der Begründung, bringt sie unzweideutig das zum Ausdruck, was Preußens Lehrer in ihrem sozialen Aufstieg von der nächsten Zukunft erwarten. Selbst die Neupreußen, die wahrlich keine Lobredner des Preußischen Lehrervereins sind, haben in Nr. 43 des „Deutschen Lehrerblatts“, ihres Leiborgans, anerkannt, daß die Petition „meisterhaft abgefaßt“ ist. Sie haben auch zugestanden, daß der Vorstand des Preußischen Lehrervereins „es geschickt verstanden hat, die Resolution Tews, die einen Hinweis verlangt auf den großen Abstand, der zwischen den Gehältern der Volksschullehrer und denen der Lehrer an höheren Schulen besteht, in die Begründung einzuflechten. Er hat dadurch einen Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt, denn es läßt sich gegen die Fassung dieses Teiles der Begründung an sich nichts einwenden.“ Auch wir haben uns von vornherein gefreut, daß von verfügbaren oder scharf gewürzten Stellen, wie sie in manchen Kreisen heutzutage beliebt sind, in dem Schriftstück nichts zu finden ist. Die Vorlagen über die Besserstellung der Altpensionäre sind, wie man liest, im Reichsschatzamt kürzlich abgeschlossen worden und haben auch die Zustimmung des preußischen Staatsministeriums gefunden. Die Gleichstellung der Altpensionäre mit den Pensionären nach 1908 konnte nicht durchgesetzt werden. Die ausgeworfenen Mittel von 6½ Millionen Mark würden aber ausreichen, um den meisten Forderungen der Altpensionäre nachkommen zu können. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, sei die Aufbesserung der Altpensionäre in dem neuen Gesetzentwurf über die Grenze von 3000 M hinaus in Aussicht genommen. Erfreulich klingt das alles auch nicht nach den endlosen Kämpfen.

Gestern, am Sonntage, hatte der Vorstand des Preußischen Lehrervereins in Berlin eine besondere Sitzung, um zu dem neuen Verwaltungsgesetz Stellung zu nehmen. Über die gefaßten Beschlüsse hoffen wir schon in dieser Nummer Bericht bringen zu können durch unsern schlesischen Vertreter. Auch im Unterrichtsministerium scheint man über die Vorlage nicht sehr begeistert gewesen zu sein, sondern große Bedenken gehegt zu haben. Ja, in einer Erklärung, die der Herr Vertreter des Kultusministers in der Kommission zur Beratung dieser Novelle abgegeben hat, ist ausdrücklich gesagt: „Die Königliche Staatsregierung habe sich schwer entschlossen, in

die Aufhebung der Schulabteilung zu willigen, und habe es nur unter der Voraussetzung getan, daß Vertreter der Schulbehörden im Kreisausschuß und im Bezirksausschuß zum Stimmrecht gelangten, denn je mehr nach der neuen Organisation in der Bezirksregierung die selbständige Wahrung der Schulinteressen zurücktrete, um so dringender werde ihre wirksame Vertretung bei den der Beschlußfassung der Kreis- und Bezirksausschüsse unterliegenden Schulangelegenheiten.“ So lesen wir in der „Päd. Ztg.“, die gleichzeitig bemerkt, daß dieses Stimmrecht von der Kommission des Herrenhauses gestrichen worden ist.

Welche Stellung möchte wohl unser Breslauer Fürstbischof Kardinal Kopp diesem Gesetzentwurf gegenüber als Mitglied des Herrenhauses eingenommen haben? Schon seit dem 27. Dezember befand sich die Vorlage in den Händen der Landtagsvertreter im Herrenhause. Sicher hat der kluge, weitblickende Mann die Tragweite des Gesetzes sorgsam erwogen, vielleicht selbst der vorberatenden Kommission angehört und Gelegenheit gehabt, dort seine Ansichten zu äußern. Aber ehe es ihm vergönnt war, öffentlich sein Wort in die Wagschale zu legen, entriß ihn der Tod am 4. d. M. seiner reichbewegten und vielseitigen Tätigkeit. Wir wissen nicht, ob Mitglieder des katholischen Lehrerverbandes in den letzten Wochen Zutritt bei ihm fanden, um in wichtigen Fragen, die gegenwärtig unsern Stand bewegen, verschiedene Wünsche vorzutragen. Aber daß der vielvermögende Kirchenfürst bereitwilligst Sendboten aus den Reihen der Lehrerschaft sein Ohr lieh und seinen Beistand versprach, war uns eine bekannte Tatsache. Noch erinnern wir uns, wie gern er sich seinerzeit erbötig zeigte, einer Deputation von Kirchschullehrern, auch protestantischen, Audienz zu gewähren. Leider verhinderte ein Versehen in der Bestellung den persönlichen Empfang, so daß die Wünsche ihm nur schriftlich am gleichen Tage kundgegeben werden konnten, worauf der Fürstbischof nicht verfehlte, in einem eigenhändigen Schreiben mitzuteilen, daß er die Eingabe mit Interesse gelesen habe und bemüht sein werde, sich für die berechtigten Anliegen zu verwenden. Unvergessen sei es ihm auch, wie eifrig er bei Beratung des letzten Besoldungsgesetzes 1909 bestrebt war im Herrenhause mitzuhelfen bei allen erreichbaren Verbesserungen und gegen beabsichtigte Herabminderungen, besonders bei den Alterszulagen, noch kurz vor dem endgültigen Abschluß, so daß am 22. Mai die letzte Klippe glücklich vermieden und das Gesetz zur Annahme kommen konnte.

Daß er in vielen Stücken mit zäher Konsequenz für die Forderungen seiner Kirche eintrat, insonderheit noch bis in die letzte Zeit für den obligatorischen Religionsunterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule, muß uns natürlich erscheinen. Mit dem Lehrerstande selbst stand er, wir wiederholen es, allezeit auf freundlichem Fuße. Hat er doch selbst, wenn auch nur kurze Zeit, ehemals ein Schulamt versehen. Und daß er auf ein praktisch anwendbares Wissen Wert gelegt hat, kann man wohl daraus schließen, daß er, der aus unbemittelter Familie hervorgegangene Webersohn, ja anfänglich selbst als Telegraphenbeamter im Hannoverschen Staatsdienst tätig war. Daß ihn unser Kaiser als Schulmann zu schätzen wußte, bewies er dadurch, daß er ihm im Jahre 1890 zu den Konferenzen für die Reform des Unterrichts berief. Recht lebhaft erinnert seine Erscheinung an den klugen, staatsmännischen Bischof Willegis unter Otto III. um das Jahr 1000, eines schlichten Wagenmachers Sohn, der auf seine Herkunft stolz war und seinen alten Vater hoch ehrte, wie der Breslauer Kardinal mit Liebe hing an seinen Eltern bis in ihre letzten Tage. Treu ergeben war der Fürstbischof unserm Kaiserhause und deutsch von Gesinnung. Seiner vielfachen Verdienste wegen in echt bürgerlicher Betätigung hatte ihn die Stadt Breslau im Jahre 1912 zum Ehrenbürger ernannt.

Wir heben aus der öffentlichen Ehrung durch den Magistrat zum Schluß folgende Sätze hervor:

„Mit besonderem Danke müssen wir anerkennen, daß der Herr Kardinal Kopp es verstanden hat, den Frieden unter den verschiedenen Bekenntnissen zu fördern und zu befestigen. Über die Grenzen von Stadt und Provinz hinaus hat er sein hohes Amt, wie seinen persönlichen Einfluß, stets in den Dienst des allgemeinen Wohles gestellt und insbesondere auch in den durch das Polentum gefährdeten Landesteilen deutschem Wesen seine starke Hilfe geleistet.“

Mitteilungen.

Berlin. [Gegen den „vierten Weg“.] Mehr als dreihundert preußische Universitätsprofessoren, darunter zahlreiche Mitglieder der Königlichen Prüfungskommissionen für das höhere Lehramt, haben sich in einer Erklärung gegen die Zulassung der Absolventinnen eines Oberlyzeums zum Universitätsstudium ausgesprochen. Als Hauptgrund ist angeführt, daß die große Verschiedenheit in der Vorbildung der Studenten sich schon jetzt unangenehm fühlbar mache, und daß die Schülerinnen des Oberlyzeums diesen verschiedenen Vorbildungsarten noch eine neue hinzufügen würden, die für keines der Studienfächer als ausreichend angesehen werden könne. Besonders bemerkenswert ist für uns folgende Stelle in der Erklärung: „Ein weiteres Bedenken aber scheint uns darin zu liegen, daß die seminaristischen Lehrer mit vollem Recht die gleiche, schon oft von ihnen erhobene Forderung stellen können, wenn man den Frauen einen leichteren Weg zum Studium erschließt.“ — Dazu bemerkt die „Deutsche Schule“: Wir möchten uns diesmal die Biene zum Vorbild nehmen, die aus allen Blüten Honig saugt, und stellen mit Genugtuung fest, daß diese mehr als dreihundert Hochschullehrer das Verlangen der Volksschullehrer nach Öffnung der Universitäten unter Berücksichtigung des Grundsatzes: Was dem einen recht ist, ist dem andern billig, als eine gerechte Forderung bezeichnet haben.

— **ch.** — [In der Sitzung des Berliner Lehrervereins] vom 27. Februar behandelte Rektor Schmidt die Aufgabe „Die nationale Einheitsschule“. Die gut besuchte Versammlung nahm nach reger Debatte nachstehende Leitsätze an: „1. Wir fordern die nationale Einheitsschule, weil sie das Recht der Persönlichkeit zur Geltung bringt, die Klassen- und Bildungsgegensätze ausgleichen hilft, und durch Auslösung von jetzt zurückgehaltenen Kräften volkswirtschaftliche Vorteile schafft. 2. Die Gliederung der Einheitsschule muß den Forderungen der Kulturarbeit des Volkes und der Verschiedenheit der Schüler entsprechen. Insbesondere sind zu fordern: Unentgeltlicher Besuch aller Schulgattungen, eine gemeinsame Grundstufe bis zum 12. Lebensjahre, eine Differenzierung in Schulgattungen, die in gleicher Weise den allgemein praktischen, gewerblichen, kaufmännischen und den Interessen der gelehrten Bildung entspricht. 3. Das Wesen der Schule ist allein nach nationalen Rücksichten zu bestimmen. Der Lehrerstand muß wissenschaftlich einheitlich sein. 4. Als schwere Mängel des gegenwärtigen Schulwesens müssen vom Gesichtspunkt der nationalen Einheitsschule aus bezeichnet werden: Die Einrichtung der Vorschulen, die Absonderung der Mittelschule von der Volksschule, die starke Betonung des Konfessionalitätsprinzips, die getrennte Verwaltung der höheren Lehranstalten und der Volksschule und das Fehlen von Einrichtungen, welche den Übergang von der Volksschule auf die höheren Schulen erleichtern.“

— [Neuer Schulantrag.] Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat zur zweiten Beratung des Kultusetats den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, im Interesse des Volksschulwesens 1. Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung ermöglicht wird, 2. auch unter diesem Gesichtspunkt die schon aus allgemeinen Gründen gebotene Ausgestaltung der Seminare nach der Art höherer Lehranstalten schleunigst in die Wege zu leiten, 3. aus dem Kreise der so vorgebildeten Volksschullehrer die Stellen der Schulaufsichtsbeamten und der Lehrer an Seminaren (Oberlehrer, Prorektoren, Direktoren) zu besetzen und so auch dem anerkannten Bedürfnis nach einer Lehrerlaufbahn Rechnung zu tragen, 4. auf dieser Grundlage eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und den andern Schularten zur Errichtung eines einheitlichen nationalen Bildungswesens anzustreben.

— [Abgeordnetenhaus.] Die Gemeindekommission beriet am 27. Februar die Anträge Dr. Gottschalk-Solingen und Aronsohn, betreffend das passive kommunale Wahlrecht bestimmter, im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst stehender Per-

sonen. Unter Ablehnung beider Anträge wurde nachstehender Antrag D. Iderhoff einstimmig angenommen: „Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldigst die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschuß bestimmter, im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst angestellter Personen von der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften einer Prüfung dahin zu unterziehen, ob und inwieweit den genannten Personen das passive Wahlrecht zu verleihen ist, und eventuell eine entsprechende Änderung der Bestimmungen herbeizuführen.“

— [Den Mitgliedern der Sterbekasse deutscher Lehrer] zur Nachricht, daß in Sachen der Stempelkosten an Kollegen Rick-Berlin durch die Oberzolldirektion in Berlin folgende Entscheidung erfolgt ist: „Im Auftrage des Herrn Finanzministers teile ich Ihnen mit, daß Sammelvollmachten nach dem mit Schreiben vom 2. Dezember 1913 von Ihnen vorgelegten Muster, in denen mehrere Mitglieder der Sterbekasse deutscher Lehrer denselben Vertreter für eine Generalversammlung bestellen, nur den einmaligen Vollmachtstempel von 1,50 M erfordern. I. A.: Seitz.“

— [Revision des Ortsklassenverzeichnisses.] Die dem Bundesrat zur Beschlußfassung vorliegende Vorlage über die Versetzung einer Reihe von Orten in höhere Ortsklassen sieht dem Vernehmen nach eine anderweite Regelung für mehr als dreißig Orte vor. Unter ihnen dürften sich auch drei Berliner Vororte, ferner Altona und Hamburg, Barmen, Coblenz, Elberfeld, Friedrichshafen und Nürnberg befinden.

— [Nationalliberale Partei.] Es wurde bereits darüber Befremden ausgesprochen, daß sich weder unter den bisherigen noch jetzigen Mitgliedern der Reichs- und Landtagsfraktionen ein seminarisch gebildeter Lehrer befindet. Ein Schreiben des Generalsekretärs Breithaupt teilt nun mit, daß der frühere Generalsekretär der Partei in Hannover, der jetzige Landtagsabgeordnete Flathmann-Berlin, seminarisch gebildet und vor Eintritt in die politische Laufbahn mehrere Jahre als Volksschullehrer tätig gewesen ist. Abg. Flathmann ist mit allen Verhältnissen der Volksschullehrer vertraut.

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik.] Auf dem Deutschen Lehrertage in Kiel kommt in der Nebenversammlung der Vereinigungen für Schulpolitik das Thema: „Zweck, Aufgabe und Organisation schulpolitischer Vereinigungen“ zur Verhandlung. In der letzten Sitzung, zu welcher auch einige der Herren Stadtverordneten erschienen waren, sprach Herr Stadtverordneter Prof. Dr. Wohlaue über den Breslauer Schuletat 1914. Er führte aus: Unser Bildungsetat ist außerordentlich hoch gespannt. Er beträgt mit 9,9 Millionen die reichliche Hälfte des Steuerbedarfs und ist in seinem Prozentsatz zum Gesamtetat dem anderer Städte überlegen. Der Volksschuletat, welcher im Zeitraume von 4 Jahren um eine Million gewachsen ist, beträgt mit $6\frac{3}{4}$ Millionen etwa $\frac{2}{3}$ des gesamten Bildungsetats, während die Verhältniszahl bei anderen Städten meist $\frac{1}{2}$ ist. Auf einen Schüler entfallen im Durchschnitt 100 M Kosten gegen 99,86 M im Vorjahre. In diesen Zahlen zeigt sich die warme Fürsorge der Stadt für ihre Volksschulen. Der Etat sieht 147 Volksschulen vor, darunter 21 Schulen mit 14 Klassen und darüber. Hierin zeigt sich das Streben nach Aufsetzung einer Oberklasse auf die Doppelsysteme. Die Lehrerschaft fordert aber mit Recht die Beibehaltung der einfachen siebenklassigen Systeme. Wenn die achte Klasse nur dadurch gefüllt werden soll, daß durch eine Versetzungspraxis, bei welcher Lesen gegen Rechnen kompensiert wird, das Gros der Schüler künstlich nach oben gedrückt wird, so verliert sie ihren Wert. Die Klassenfrequenz von 51,2 bei den evangelischen und 49,1 bei den katholischen Schulen ist erfreulich gegenüber früheren Zuständen. Ebenso erfreulich ist die Herabsetzung der Zahl der Mietsklassen von 121 im Vorjahre auf 112. Einem dringenden Bedürfnis entspricht die Schulzahnklinik, welche der Etat vorsieht. Endlich sei daran erinnert, daß bei allem gesundem Vorwärtstreben das Volksschulwesen doch einer gewissen Stetigkeit nicht entbehren kann. Im Anschluß an diesen Vortrag sprach Herr Kollege Frommelt nochmals über den Schulbericht für 1912/13. In der Debatte wurde besonders hervorgehoben, daß die Versetzungsgrundsätze und der von zuviel Spezialisten bearbeitete Lehrplan keinen geeigneten Weg zur Verwirklichung des Mannheimer Systems bilden, weil dadurch Kinder in Klassen gedrängt werden, deren Lehrplan über ihre geistige Kraft hinausgeht. Wichtiger als die Aufsetzung einer 8. Klasse sei die Einrichtung von Abschlußklassen, welche dem Wesen des Mannheimer Systems besser entsprechen. Empfehlenswerter als die vom Lehrer verwaltete Schulparkasse sei die Aufstellung von Sparautomaten, wodurch dem Lehrer Zeit, unnötige Arbeit, Verantwortung und Ärger erspart und manchem Schüler die Veranlassung zum Prozentum gegenüber seinen Mitschülern genommen würde. Wie im Vorjahre wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dem Lehrer bei Schülerwanderungen die Unkosten ersetzt werden möchten. Was das Kapitel „Schularzt“ anbetrifft, so wurde erneut darauf hingewiesen, daß die Differenzen zwischen Schularzt und Lehrer unvermindert fortbestehen. Wenn die Schüler im Verlaufe ihrer acht Schuljahre in fast allen Fällen nur einmal untersucht werden und es daher vorkommen kann, daß schwerkranke Schüler nicht in Überwachung genommen werden, wenn ferner der Schul-

arzt bei seinen Besuchen in der Schule, die alle zwei Monate einmal stattfinden sollen, oft wenig Zeit mitbringt, so ist es zu verstehen, wenn die Lehrerschaft einen solchen Zustand im Interesse der Schule und der Ärztschaft nicht in der Ordnung findet.

— [Lehrerverein für Naturkunde.] In der Sitzung am Freitag den 27. Februar sprach Prof. Dr. Schube über „Naturdenkmalpflege und Heimatschutz in Schlesien durch den Lehrerverein für Naturkunde“. Der Vortrag gliederte sich in zwei Teile und lieferte zunächst den Nachweis, daß unsre mittelschlesische Ebene und das Bergland eine Fülle wertvoller Naturdenkmäler aufweisen, die der Herr Vortragende, der wohl der beste Kenner der schlesischen Baumwelt ist, der Versammlung in zahlreichen Lichtbildern, zu Tagesausflügen gruppiert, darbot. Diese Ausflüge galten dem Steinauer Bergland, dem Kreise Groß Wartenberg zwischen Festenberg und Bukowine, dem Zobten, dem Forste Lampersdorf im Eulengebirge, der Grafschaft Glatz (im besonderen der Gegend um Landeck). Ein näheres Eingehen auf die äußerst interessanten Einzelheiten dürfte sich erübrigen, da der Vortrag voraussichtlich demnächst in der „Schlesischen Schulzeitung“ erscheinen wird. Im zweiten Teile wandte sich der Herr Professor der Frage zu, auf welche Weise praktische Naturdenkmalpflege vom Lehrer getrieben werden könne. Da noch immer nicht alle Naturdenkmäler aufgefunden sind, kann die Lehrerschaft bei der Feststellung derselben wertvolle Dienste leisten, und etwaige Mitteilungen über neue Funde, sei es in der Umgebung des eigenen Wohnorts, sei es bei Gelegenheit von Sommerreisen, werden Herrn Prof. Schube stets willkommen sein. Aber auch zur Erhaltung dieser Meisterwerke der Natur kann nicht verzichtet werden auf die Mitwirkung des Lehrers. Er erscheint vielmehr in erster Linie berufen, nicht nur an der Jugend, sondern auch unter den Erwachsenen in dieser Beziehung aufklärend zu wirken und Liebe zur Natur und damit auch zur Heimat zu erwecken.

— [Turnlehrer-Prüfung.] Der im Oktober v. J. eröffnete Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern fand Anfang März seinen Abschluß. Von 38 Kursisten und einem Extraneeer bestanden 35 die Prüfung und zwar 7 Kandidaten des höheren Lehramts, 15 Studierende, 1 Zeichenlehrer, 12 Volksschullehrer (Artur Berger, Dittrich, Enderwitz, Gaertig, Heisig, Jerofke, Opitz, Schremmer, Saenger, Subirge, Walter, Zirkel). Der mündlichen Prüfung ging am 23. Februar eine schriftliche voraus. Zur Bearbeitung stand das Thema: „Der Wert des Geräteturnens und die methodische Behandlung der Barrenübungen.“ Die mündliche Prüfung fand am 2. und 3. März in den Räumen des Matthias-Gymnasiums statt. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Provinzialschulrat Stein, Oberlehrer Prof. Sternitzke, Oberarzt Dr. Gottschlich und Turnlehrer Böer. Geprüft wurde in Turnmethodik, Turngeschichte, Anatomie und Gerätekunde, die Studierenden auch in Pädagogik. Die Lehrproben wurden mit den Schülern des Matthias-Gymnasiums gehalten. Die Prüfung im praktischen Turnen erstreckte sich auf Übungen am Barren, Reck, Pferd und Kasten, sowie auf Vorturnen einer Freitübung. In Verbindung mit der Turnlehrerprüfung fand am 25. Februar die Schwimmlehrerprüfung statt, an der 23 Herren teilnahmen, die sämtlich bestanden.

— [Die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H., Postamt VIII, Klosterstraße 20, hatte nach ihrem kürzlich erschienenen Jahresbericht am 31. Dezember v. J. 1201 970,91 M an ihre Mitglieder ausgeliehen. Der Zinsfuß betrug trotz des hohen Reichsbankdiskonts und der schwierigen Verhältnisse auf dem Geldmarkte nur 5%. An Spareinlagen standen am Schluß des Geschäftsjahres 2 120 090,35 M zu Buch. Sie wurden bei täglicher Kündigung mit 3%, bei dreimonatlicher Kündigung mit 4% verzinst. Die 3216 Mitglieder der Kasse waren mit 4625 Geschäftsanteilen zu je 200 M an der Genossenschaft beteiligt und hatten darauf 716 942,22 M eingezahlt. Da die Haftsumme für jeden Geschäftsanteil 200 M beträgt, belief sich die Gesamthaftsumme auf 925 000 M. Die Verwaltung der Kasse gehörigen Grundstücke ergab neben einer 5%igen Verzinsung des in den Grundstücken angelegten eigenen Kapitals einen Reingewinn von 1 444,22 M. Die Reserven sind durch Zuschreibung aus dem Reingewinn auf 80 000 M, die der Kasse zur Verfügung stehenden Fonds auf 18 500, — M gebracht worden. Der günstige Jahresabschluß ermöglicht die Verteilung von 5½% Dividende. Die alle zwei Jahre stattfindende gesetzliche Revision erfolgte im Januar l. J. Der Revisor sprach sich sowohl mündlich, als auch in dem Revisionsprotokoll sehr anerkennend über die Geschäftsführung und die Leistungen der Kasse aus. Die Generalversammlung, die am 8. März im Vortragssaale des Breslauer Lehrervereins tagte, erteilte auf Vorschlag des Aufsichtsrats dem Vorstände Entlastung. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Somit bilden, wie im Vorjahre, den Vorstand die Kollegen Lehrer Nickisch, Rektor Dziadek und Lehrer H. Guhr und den Aufsichtsrat die Kollegen Rektor von Adlersfeldt, Fortbildungsschulleiter Mantel, Rektor Martin Seydel, Lehrer II. Moese und Lehrer L. Wilkens.

Deutsch Lissa. Sonnabend den 14. d. Mts. veranstaltet das berühmte und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus

bekannte Doppelquartett Berliner Lehrer auf seiner Durchreise nach Öls im Hotel zum „Deutschen Hause“ hierselbst ein Konzert. Ein seltener Genuß steht uns somit bevor. Der so beliebten Konzertvereinigung wünschen wir auch am hiesigen Orte einen recht klingenden Erfolg.

Kreuzburg. Am Freitag, den 22. Februar, wurde die sterbliche Hülle des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Seminaroberlehrer Daerr von der Eisenbahnstation aus feierlich zur letzten Ruhe geleitet. Herr Superintendent Müller segnete die Leiche ein und gab die Stadt im Geiste durchziehend, nach den verschiedenen Wirkungsstätten des Verstorbenen ein Bild der Größe und Bedeutung des Heimgegangenen, der nun seinen Einzug in ein anderes Land gehalten. Es gaben ihm das Ehrengelicht: seine Schüler, die Turnvereine des Schlesisch-Posener Grenzgaues, die Schützengilde, die Feuerwehr, der Lehrerverein, der Männer- und Jünglingsverein, die städtischen Behörden, Vertreter der Kreisbehörden und Herr Erzpriester Moschek, ein großer Freundeskreis von nah und fern, die Schwestern Bethanien und ein überaus zahlreiches Gefolge. 22 Fahnen wehten ihm den Scheidegruß zu. Von der Loge, vom Rathaus und von dem Mutterhause Bethanien wehten Trauerfahnen, alle Straßenlaternen waren umflort und der Sarg wurde durch Feuerwehrleute mit brennenden Fackeln flankiert. Viele kostbare Blumenspenden wurden dem Sarge vorangetragen, und der Sarg selbst war ganz von Blumen bedeckt. Es war ein Zug, wie wir ihn in Kreuzburg noch nicht gesehen haben. Die Glocken der evangelischen und der katholischen Kirchen läuteten. Es galt dem Stadtverordnetenvorsteher und einem nach jeder Richtung hin seltenen Mann die letzten Ehren zu erweisen. Am Grabe sangen die Schüler die Trauergesänge, und Herr Pastor Kosmala zeichnete das Bild des treuen Beamten, des verdienstvollen Bürgers, des eifrigen Mitarbeiters an jeglichem idealen Lebenswerk und des mustergültigen Familienvaters und Gatten. Der eigene Bruder, Superintendent a. D., schloß die Trauerfeier mit Gebet und Segen. Mehrere Geistliche riefen ihm ein Bibelwort nach in das Grab. Tief erschüttert aber standen die Angehörigen und Verwandten und das zahlreiche Leichengefolge am Grabe.

„Kreuzburger Ztg.“
Lüben. Zum Besten des Pestalozzivereins veranstaltet der evangelische Kirchenchor (Leitung: Kantor Kornetzky) unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Lange aus Liegnitz am 22. März ein Konzert. Zur Aufführung gelangen: „Die Kreuzfahrer“ (Soli. Chor, Orchester) von Gade, „Deutsche Tänze“ (Chor und Orchester) von Fr. Schubert, „Flötenkonzert D-dur“ (mit Orchester) von Mozart, „Arie“ aus der Schöpfung (Sopran und Orchester) von Haydn.

Oberschlesien. [Nachhilfeunterricht für zurückgebliebene Schulkinder.] Die Leiter der ober-schlesischen Volksschulen haben vor Ablauf des Schuljahres den Kreisschulinspektoren darüber Bericht zu erstatten, ob und in welcher Weise, bzw. mit welchem Erfolge zurückgebliebenen Kindern Nachhilfeunterricht erteilt worden ist, und ob in diesem Falle auf Widerstände seitens der Eltern gestoßen worden ist. — (Wir möchten uns hierbei die Frage erlauben, welche Lehrpersonen zur Erteilung des Nachhilfeunterrichts herangezogen werden sollen — die Lehrer an den einklassigen Schulen mit 30–32 Unterrichtsstunden in der Woche sind doch wohl davon ausgeschlossen — und wer diese Mehrarbeit entschädigt? Referent.)

— [Schulaufsicht.] Der bisherige Seminarlehrer Kotzolt aus Habelschwerdt wurde zum Kreisschulinspektor in Nikolai, Kr. Pleß, ernannt. — Dem Oberlehrer Dr. Schmeck ist vom 1. Februar d. J. ab die Verwaltung der Kreisschulinspektion in Rybnik übertragen worden.

Leipzig. In dem Lehrerseminar des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit zu Leipzig ist insofern eine wesentliche Veränderung eingetreten, daß an Stelle des erkrankten früheren Direktors Pabst der Oberrealschullehrer Hildebrand, Leipzig, Scharnhorststraße 20, getreten ist. Die diesjährigen Kurse für Werk- und Werkstattunterricht beginnen am 2. bzw. 7. Juli d. J. Ausführliche Programme können von dem genannten Direktor des Seminars in der erforderlichen Anzahl kostenfrei bezogen werden.

Clausthal-Zellerfeld. In der Zeit vom 13. bis 30. Juli d. J. findet in Clausthal-Zellerfeld unter der Leitung des auf diesem Gebiete bekannten Kollegen, Herrn Just, der 6. geologische Ferienkursus statt. Anmeldungen nimmt Rektor H. Morich in Clausthal entgegen.

Hessen-Nassau. [Verurteilung.] Wie verhängnisvoll die Verwaltung der Schulparkasse für einen Lehrer werden kann, zeigt folgender Fall: Ein Kollege in unserm Kreise wurde jetzt von der Strafkammer in Marburg wegen Untreue, begangen durch verspätete Ablieferung eingegangener Schulparkassengelder, zu einem Monat Gefängnis und 100 M Geldstrafe verurteilt. Der betreffende Kollege hatte, als die Verzögerung der Ablieferung der Gelder bekannt wurde, die Angelegenheit sofort erledigt; leider war aber die Sache schon zur Anzeige gekommen. Möge es sich doch jeder Kollege zweimal überlegen, ehe er die Verwaltung einer Schulparkasse übernimmt!

„Pr. Lztg.“

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste:

Lehrer: Kurt David in Breslau, Herbert Arnold in Breslau, Karl Hennrich in Breslau, Arthur Heidrich in Breslau, Alfred Scholz in Breslau, Paul Scholz in Breslau, Alfred Janowski in Breslau, Paul Mummert in Obernigk.

Lehrerin: Gertrud Klose in Breslau.

[Endgültig ernannt] d. kath. L. Ernst Jurczek zum L. in Lassiken, d. ev. L. Ernst Herrmann zum L. in Rothsürben, d. ev. L. Kurt Zöllner zum L. in Groß Biadauske, d. ev. L. Gustav Neroch zum L. in Striegau, d. ev. L. Gustav Neumann zum L. in Striegau, d. ev. L. Paul Flache zum L. in Striegau, d. ev. L. Alfred Geppert zum L. in Striegau, d. kath. L. Theodor Dziekan zum L. in Öls, d. ev. L. Paul Ziegert zum L. in Gurtisch, Kr. Strehlen, d. kath. L. Felix Merkert zum alleinigen L. in Oberstreit, d. ev. L. Bruno Sanke zum L. in Domsel, d. ev. L. Marie Hübner zur L. in Öls.

Lehrer Martin Petzold ist nicht widerruflich, sondern endgültig zum 1. Lehrer und Organisten in Gimmel, Kr. Wohlau, ernannt worden.

Vereinsnachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 24. Februar 1914.

In schriftlicher Abstimmung hat der Gesamtvorstand beschlossen, am 8. März in Berlin eine Sitzung abzuhalten zwecks Stellungnahme zur Schulverwaltungsreform, wie sie in der Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz vorgesehen ist. — Die Besoldungspetition ist auch an das Abgeordnetenhaus geschickt worden. — Der Vorsitzende teilt mit, daß mit seiner ausdrücklichen Zustimmung der Preußische Lehrerverein in dem Kuratorium der Max Kuegler-Stiftung durch den jetzigen Ehrenvorsitzenden Herrn Rektor Reißmann-Magdeburg weiter vertreten werden soll. Dieser ist infolgedessen durch Beschluß des Kuratoriums wieder zum Schriftführer der Stiftung gewählt worden. — Der Text der Petition zum Besten der Altpensionäre und Althinterbliebenen des Lehrerstandes wird festgesetzt und dem Abgeordnetenhaus übersandt. — Im weiteren dienten die Erörterungen der Vorbereitung der Berliner Vorstandssitzung.

Bekanntmachung.

Die zum Gedächtnisse des verewigten Ministerialdirektors Dr. Kuegler errichtete

Max Kuegler - Stiftung

hat satzungsgemäß die Aufgabe, noch im Amte befindlichen unterstützungsbedürftigen preußischen Lehrern, die zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit eine Kur- oder Badereise unternehmen sollen, aus den Zinsen des Stiftungskapitals Beihilfen zu gewähren.

Bewerbungen sind bis zum 20. April d. J. an das Kuratorium der Stiftung, zu Händen seines Schriftführers, Rektor Reißmann zu Magdeburg, Magdalenenberg 2, zu richten.

Die Beschlußfassung über die Verteilung der Beihilfen wird voraussichtlich am 24. Mai, dem Todestage Dr. Kueglers, stattfinden, die Auszahlung der Beiträge aber erst Ende Juni oder Anfang Juli erfolgen können.

Berlin, den 26. Februar 1914.

Das Kuratorium der Max Kuegler-Stiftung.
Willi Kuegler, Vorsitzende.

Schlesischer Lehrerverein.

An die Kreisbüros und Vereinsvorstände.

Die „Gegenüberstellung von Volksschullehrern und Subalternbeamten“ ist zur Versendung gelangt. Es ist noch ein Restbestand vorhanden. Wir bitten darum, im Bedarfsfalle sich an unsern Schriftführer, Rektor Fr. Weiß, Breslau X, Lehmdamm 69, zu wenden.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins.
Kapuste.

Breslauer Lehrerverein. 3. Hauptversammlung Freitag den 20. März abends 8½ Uhr im „Goldnen Zepter“. 1. Aufnahmen. 2. Mitteilungen. 3. Wahl zweier Vertreter für die Deutsche Lehrerversammlung in Kiel. 4. Vortrag: „Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung und wie ist ihr zu begegnen?“ (Herr Rektor Schiemann).

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik — Bibliothekskommission.] Zusammenkunft Montag den 16. April abends 8½ Uhr im Vereinsheim „Goldner Zepter“. Anwesenheit aller Zeitungsleser unbedingt erforderlich. Alle noch außenstehenden Ausschnitte geordnet mitbringen. Endgültige Beschlußfassung in der Bibliotheksfrage. Gr.

Breslau. [Volkswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft.] Zusammenkunft Freitag den 13. April abends 8½ Uhr im Vereinsheim „Goldner Zepter“. 1. Übersichtliche Zusammenstellung der ökonomischen Lehren von Karl Marx — Schlußwort (Kollege Cebulla). 2. Für und wider die Bodenreform (Kollege Gramatte). Gäste sehr erwünscht!

Breslauer Lehrer-Turnverein. Montag den 16. März beginnt wieder der regelmäßige Spielbetrieb des B. L.-T.-V. und lade hiermit alle werten Vereinsmitglieder zu reger Beteiligung ein. Es wird jeden Montag und Freitag von 3 Uhr ab am städtischen Spielplatz hinter dem Sportplatz für Bewegungsspiele auf Grüneiche zu gespielt. Die Umkleidegelegenheit befindet sich im Restaurant „Lindenpark“, Grüneiche. Da der Platz sehr schön und günstig gelegen ist, hofft der Spielwart auf recht zahlreiche Beteiligung und spricht zugleich im Interesse eines geordneten Spielbetriebes die Bitte aus, möglichst pünktlich und regelmäßig zu erscheinen. Gut Heil! Bratke, Spielwart.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Sonnabend den 14. März Probe.

Breslau - Land. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im „Kaufmannsheim“. 1. Protokoll. 2. Festsetzung des Vorschlages pro 1914. 3. Wahl einer Kommission für die „Schulpolitische Abteilung“ Breslau (Bericht: Kühnel). 4. Wahl eines Vertreters für Kiel. 5. Vortrag: „Die sittlichen Ideen Herbarts“ und Friedrich Nietzsches „Zarathustra“ (Zingel-Saulwitz). 6. Anträge, Mitteilungen, Abführung von Beiträgen pro I. Halbjahr.

Altwater. Wanderversammlung mit Damen Mittwoch den 18. März nachm. 4½ Uhr bei Blümel, Sandberg. 1. Vortrag: „Die Schmeilschen Pilztafeln“ (Kollege Hain). 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches. 4. Mitteilungen, Anträge. 5. Gemütliches Beisammensein.

Brieg. Sitzung Dienstag den 17. März abends 8 Uhr in der „Reichskrone“. 1. Geschäftliches. 2. „Hygienische Kleinigkeiten“ (Kollege Böge). 3. Zeitungsreferat (Kollege Willmann). Die geehrten Damen der Mitglieder sind bei dieser Sitzung willkommen!

Dalkau. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr in Mangelwitz. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Die Entwicklung von Sprechen und Denken beim Kinde“ [Fortsetzung] (Kollege Kabitz-Kleintschirne). 3. Verschiedenes.

Deutsch Lissa. Mit Rücksicht auf das Konzert der Berliner Kollegen findet die nächste Sitzung nicht Sonnabend den 21. März sondern bereits Sonnabend den 14. März nachm. 4½ Uhr im „Deutschen Hause“ statt. 1. Gesang. 2. Vortrag (Kollege Thomas-Borne).

Domschau - Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 14. März. 1. Vortrag: „Wesen und Wert der Zeichenkunst“ (Kollege Neumann-Guckelwitz). 2. Anträge und Mitteilungen.

Falkenberg O/S. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr bei Kamolz. 1. Vortrag (Petruschke). 2. Referat aus der „Deutschen Schule“ (Podsady). 3. Schulpolitisches Referat (Buchwald). 4. Verschiedenes. Die Damen treffen sich um 4 Uhr bei Hempe.

Festenberg - Goshütz. Sitzung Sonnabend den 14. März in Festenberg. 1. Vortrag: „Wallenstein“, Teil II (Kollege Pietsch-Großgraben). 2. Referat: Die Schulaufsicht. 3. Ständiges Referat aus dem „Kunstwart“. 4. Gesang. 5. Mitteilungen.

Frauenwaldau. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag. 3. Ständiges Referat. 4. Gesang.

Freystadt. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 21. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Kollege Schild). 2. Referat. 3. Geschäftliches.

Friedeberg a/Qu. Die Vereinssitzung und die Abschiedsfeier für Kollegen Wiener findet nicht Sonnabend den 14. März, sondern Mittwoch den 18. März statt. Vortrag: „Gemeinsame Erziehung“ (Kollege Zwiebler).

Gottesberg. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokale. 1. Vortrag: „Aus Fritz Reuters Reis' nach Bellingen“ (Rektor Henschel-Gottesberg). 2. Verschiedenes.

Gröditzberg. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr auf dem Berge. 1. Vortrag: „Die geschichtliche Entwicklung der preußischen Volksschule“. 2. Teil (Kollege Kremser-Groß Hartmannsdorf). 2. Sprachlehre von Missalek — Besprechung derselben — und Austeilung der Sprachhefte von Lange. 3. Bestellung der Kalender für Natur und Kunst.

Groß Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 14. März in Canth. 1. Vortrag: „Schreiblesen“ (Kollege Schönfelder). 2. Vereins-, Bibliotheks-, Kranzbeiträge (dringend).

Groß Wartenberg. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4½ Uhr in Mangschütz. 1. Vortrag: „Die Phantasie im Dienste der Erziehung und des Unterrichts“ (Kollege Nothnick). 2. Gesang. 3. Mitteilungen.

Grinberg-Ost. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr in Boyadel. 1. Gesang. 2. Vortrag mit Lichtbildern: „Durch die Tatra“ (Händler). 3. Besprechung der Langeschen Sprachübungshefte. 4. Abschiedsfeier.

Guhrau. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4½ Uhr in Roehlickes Hotel. 1. Protokoll und Eingänge. 2. Geschäftliches. 3. Vorträge (Kollegen Forger und Lindheimer). 4. Event. Anträge. 5. Gemütliches Beisammensein und Gesang.

Hohenbocka-Ruhland. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr in Bernsdorf bei Herrn Schuster. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Friedrich Hebbel und seine Dramen“ (Kollege Urban-Arnsdorf bei Ruhland). 3. Besprechung über den neuen Lehrplan für den Gesangunterricht. 4. Ständiges Referat aus der „Deutschen Schule“ (Kollege Schmidt-Hohenbocka).

Hoyerswerda. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im „Schützenhause“. 1. Vortrag (Obst-Spohla). 2. Gesang. 3. Geschäftliches.

Jauer. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im „Deutschen Hause“. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vorträge: a) „Mathematische Überraschungen“ (Kollege Beier). b) „Der Grundlehrplan der Berliner Volksschulen“ (Kollege Limprecht). 3. Gesang.

Juliusburg. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr im Vereinslokal in Juliusburg. 1. Vortrag (Kollege Richter). 2. Ständiges Referat. 3. Gesang.

Katzbach-Neißetal. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr in der Brauerei zu Kroitsch. 1. Vortrag: „Von der Aufsatzreform“ (Kollege Weißbach-Seichau). 2. Verschiedene Besprechungen. 3. Gesang.

Katzbach-Neißetal. [Naturkunde-Verein. Sitzung Sonnabend den 14. März in Kroitsch.

Königszelt. Gemeinsame Sitzung mit dem Saarauer Verein Sonnabend den 14. März nachm. 3 Uhr in Königszelt. 1. Vortrag: „Zur Reform des Gesangunterrichtes unter besonderer Berücksichtigung der Tonwortmethode und des neuen Lehrplanes für den Gesangunterricht“ (Kollege Rahner). 2. Geschäftliches. 3. Abschied für Kollegen Schütze. — Kollegen aus anderen Vereinen, welche sich für den Vortrag interessieren, sind freundlichst eingeladen.

Kleinpeiskerau. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr bei Sausner. 1. Vortrag (Kollege Franke). 2. Referat (Kollege Fronober).

Konstanz O/S. Vereinssitzung — wegen Gerlachabend am 15. März abends 8 Uhr — erst Sonnabend den 21. März nachm. 5 Uhr. Eintrittskarten zum Vortragsabend bei Titze. Rege Beteiligung der Kosten wegen notwendig.

Kotzenau. Sitzung, wie anberaumt, Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr in Schneiders Hotel. Vortrag: „Vom Weltäther“ (Rektor Oertel-Kotzenau). — Der Primkenauer Lehrerverein hat uns zu einer Sitzung für Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im Rathauskeller zu Primkenau eingeladen. Hauptlehrer Ewald wird einen Vortrag über die Eitzsche Tonwortmethode halten und in einer Lehrprobe mit den Schülern und Schülerinnen des 1. Jahrgangs die praktischen Ergebnisse einer einjährigen Anwendung dieser Gesangsmethode zeigen.

Kunau-Wiesau. Sitzung Sonnabend den 14. März in Hausdorf. 1. Vortrag: „Wahrheit ohne Schminke“ [Besprechung eines hundertjährigen Buches] (Sallge). 2. Liederbücher mitbringen. 3. Der Schriftführer bittet um die Bücher der Kreislehrerbibliothek.

Lahn. Sitzung Sonnabend den 14. März in Lahn. 1. Vortrag: „Aufgabe und Methode der staatsbürgerlichen Erziehung“ (Kollege Hildebrandt). 2. Vortrag (Kollege Kellermann).

Landeshut. Sitzung Sonnabend den 14. März abends 7½ Uhr im „Kaisersaal“. „Die deutsche Revolution von 1848 bis 1850“ (Herr Univ.-Prof. Dr. Ziekursch).

Langenau O/L. Sitzung Sonnabend den 14. März in Ober-Langenau. 1. Geschäftliches. 2. Einziehung der Beiträge zum Pestalozzverein und Lehrerheim. 3. Vortrag: Fortsetzung des vor. Themas (Kollege Bley). 4. Bericht über einen Geschichtsvortrag (Kollege Rautmann).

Laskowitz. Besichtigung des Breslauer Schulmuseums Mittwoch den 11. März. Abfahrt von Laskowitz 2½.

Lauban. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im „Hirsch“. 1. Geschäftliches. 2. Wichtiger Bericht über Eingaben an unsere Landtags- und Herrenhausabgeordneten (Kaschitzky). 3. Vortrag: „Nietzsche als Künstler“ (Stuckenberg). 4. Gesang.

Liegnitz-Land. Versammlung mit Damen Sonnabend den 14. März nachm. 4½ Uhr in der Braukommune zu Liegnitz. 1. Protokoll. 2. Literarischer Bericht. 3. Vortrag (Kollege Tzschentke-Prinkendorf). Sänger erscheinen um 4 Uhr.

Löwenberg. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im Hotel „du Roi“, Löwenberg. Vortrag: „Der Volksbildungsverein und der Dürerbund“ (Kollege Tümmeler).

Löwen. Sitzung Sonnabend den 14. März im „Gelben Löwen“. 1. Sitzungsbericht. 2. Vortrag: „Die deutsche Dorfkirche“ (Scholz). 3. Geschäftliches. 4. Der neue Gesangslehrplan.

Lüben. Stiftungsfest und Jubiläumsfeier für Kollegen Kornetzky Sonnabend den 14. März. Gesangsübung ¼ 7 Uhr. Festtätel 7 Uhr. Anmeldungen erbittet bald der Schriftführer.

Luzine. Nächste Sitzung erst am Sonnabend den 21. März nachm. 4 Uhr in Lückerwitz, da einige Kollegen am 14. März dienstlich verhindert sind. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag. 3. Ständiges schulpolitisches Referat. 4. Gesang.

Marklissa. Die Sitzung findet nicht Sonnabend den 14. März sondern erst Sonnabend den 21. März in Hertrampfs Gerichtskretscham, Schadowalde, statt.

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 14. März. 1. Protokoll. 2. Vortrag. 3. Geschäftliches. — Anschließend: Vorstandssitzung des Pestalozzvereins.

Militzsch. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 3½ Uhr bei Laske. Vortrag: „Das Ich“ (Kollege Ocklitz).

Neumittelwalde. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. Punkt 4 Uhr. 1. Vortrag: „Aufgaben und Bedeutung der Ethik“ (Kollege Collier). 2. Referat (Kollege Neugebauer). 3. Kassenbericht (Kollege Rother).

öls. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4½ Uhr im „Alten Kasino“. Vortrag: „Der Gesangunterricht nach den neuen Lehrplänen“ (Seminar-Musiklehrer Hartmann).

Ohlau. Sitzung Sonnabend den 21. März abends 7 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Kollege Weiß). 3. Berichte der Kommissionen über Entwurf der Statuten“ und „Stiftungsfest“. 4. Ständiger Bericht über „Neue Bahnen“.

Ohlau-Süd. 2. Sitzung Freitag den 13. März nachm. 5½ Uhr. Vortrag (Kollege Hoffmann-Weigwitz).

Peilau. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr in der Brauerei O. M. Peilau. 1. Pädagogische Rundschau. 2. Vortrag: „Wassersuchen mit der Wünschelrute“ (Wegehaupt). 3. Mitteilungen, Geschäftliches.

Peterswaldau-Steinseifersdorf. Sitzung mit Damen Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr in Ulbrichshöh. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Kollege Gebauer). 3. Persönliche Erfahrungen in und außer dem Amte.

Pitschen O/S. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Kollege Rosenblatt). 2. Ständige Referate. 3. Gesang.

Prauß. Sitzung Sonnabend den 14. März in Kurtwitz bei Reißner. 1. Vortrag (Kollege Simoleit). 2. Besprechung der 2. Prüfungen. 3. Referat aus der „Deutschen Schule“ (Kollege Trippner).

Priebus. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. ¼ 4 Uhr. Vortrag: „Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts“ (Kollege Milke).

Primkenau. Sitzung mit Damen Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im Rathauskeller. Hauptlehrer Ewald wird einen Vortrag über die Eitzsche Tonwortmethode halten und in einer Lehrprobe mit den Schülern und Schülerinnen der Anfängerklassen die praktischen Ergebnisse einer einjährigen Anwendung dieser neuen Gesangsmethode zeigen. — Die Kollegen der Nachbarvereine sowie sonstige Interessenten und Freunde der Gesangssache sind zu dieser Sitzung herzlichst eingeladen.

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im „Hotel zur Sonne“. 1. Vortrag: „Der neue Grundlehrplan für die Volksschulen Groß Berlins — ein Wegweiser und Maßstab für unsere Arbeit.“ 2. Geschäftliches.

Rietschütz. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. ¼ 4 Uhr bei Stieger-Gramschtz. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Die Erziehung des Willens“ (Kollege Bräuer). 3. Beiträge. 4. Singen.

Rothsürben. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 3 Uhr bei Jakob in Rothsürben. 1. Vortrag (Kollege Scholz-Kraika). 2. Ständiges Referat. 3. Anträge und Mitteilungen.

Saarau. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 3 Uhr im „Bahnhofshotel“ zu Königszelt gemeinsam mit dem dortigen Verein. Vortrag: „Zur Reform des Gesangunterrichtes unter besonderer Berücksichtigung der Tonwortmethode und des neuen Lehrplans für den Gesangunterricht“ (Kollege Rahner-Königszelt).

Sagan. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im Hotel zum „Weißen Löwen“. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Kollege Baumgart). 3. Jubiläumsfeier des Kollegen Harnuth.

Seidenberg O/L. Sitzung Sonnabend den 14. März in Schönberg O/L. (Hotel Hirsch). 1. Vortrag: „Psychologie der Jugendlichen“ (Kollege Kluge). 2. Geschäftliches.

Seidorf. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 5 Uhr in der Seidorfer Brauerei. Vortrag (Kantor Mücke-Arnsdorf).

[Fortsetzung in der Beilage]

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch- erfreut an

Breslau, den 9. März 1914
Mittelschullehrer W. Reimann
und Frau Anna, geb. Keese.

Wir zeigen hiermit hocherfreut die glückliche Geburt eines gesunden Jungen (Hanns Georg) an.
Breslau, den 9. März 1914.
Lohestraße 58.

Georg Vogel
und Frau Edith, geb. Wilkens.

Eise Arnold
Rudolf Hennicke
Verlobte.

Ingramsdorf, den 8. März 1914.
Bez. Breslau.

Bekanntmachung.

Wir suchen zum 1. Juli d. J. für unsere Mittelschule zwei **Mittelschullehrer** mit der Befähigung für Englisch und Französisch oder für Mathematik und Naturwissenschaften.

Das Jahreseinkommen beträgt: 2000 M Grundgehalt, 1900 M Alterszulage und 460 M Wohnungsgeld. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. [151a/b]

Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf baldigst erbeten.
Zeitz, den 3. März 1914.

Der Magistrat.

An der hiesigen evangelischen Volksschule ist eine

Lehrerstelle

zu besetzen.

Grundgehalt 1400 M, Alterszulage 1900 M, Mietentschädigung 550 M, Ortszulage nach zurückgelegtem 10. Dienstjahre 100 M und nach zurückgelegtem 20. Dienstjahre 200 M, mithin Höchsteinkommen 4050 M.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften werden bald erbeten.

Brieg, den 4. März 1914.
Bez. Breslau. [152a/b]

Der Magistrat.

An der hiesigen evangelischen Schule ist für die Zeit vom 15. April bis 30. September 1914 eine **Lehrerstelle** vertretungsweise zu besetzen und beträgt das Grundgehalt 1115 M und das Wohnungsgeld . 550 M pro Jahr. Lehrer, welche auf diese Stelle reflektieren, wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei uns schriftlich melden.

Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.

Umzugskosten werden nicht erstattet.

Meldefrist bis 20. März 1914.
Kreuzburg O/S., den 3. März 1914.

Der Magistrat. [153]

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die neuerrichtete

Lehrerinnenstelle

alsbald zu besetzen. Bewerbungen erbitten wir bis zum 22. d. M.
Wohlau, im März 1914.

Der Magistrat.

Miemietz. [159]

Görlitz. Gute, freundliche in schöner, gesunder Lage mit gewissenhafter Nachhilfe finden zwei Schüler höherer Lehranstalten bei einem Lehrer. Off. unter S. R. an die Exped. d. Schles. Schulzeitung.

12 Schemata

mit deren Hilfe sich sehr leicht

alle Modulationen

ausführen lassen. [150a/b]

Von **Josef Burgard**,
Lehrer am Vincentinum Würzburg,
Bayern. Elegant gebunden 1 M.
Franko Zusendung.

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau

Cello,

tadellos, fast ungebraucht, mit Kasten, 2 Bogen usw. für 100 M verkauft im Auftrage
Kantor Piltzner, Petersdorf i/Rsgb.

Für Lehrer!

Im Hause leicht ausführbarer einträgl. Nebenerwerb. Ein prächt. ausführl. Buch nur 1,20 M franko (Voreinsendung). Buchhandlung Falkenberg, Friedland (Meckl.).

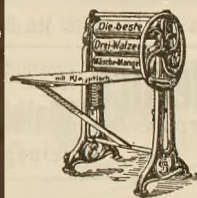
Breslauer evang. Präparanden-Anstalt.

Nikolaistraße 63.

Anmeldungen für Ostern nimmt täglich von 11—1 Uhr entgegen

14 b/c]

Rektor E. Ludwig,
Kletschkastraße 2a.



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mangeln aller Art (Hausmangeln und sogenannte Drehrollen), vielerlei Größen, neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung).

Patente und D. R. G. M.

Seiler's Masch.- Liegnitz 50.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.



Th. MANNBORG Leipzig-Li.

Angerstraße 38

Königl.

Hoflieferant

Erste Harmonium-Fabrik

In Deutschland

nach Saugwindsystem



Höchste Auszeichnungen

HARMONIUMS

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken

Soennecken's Schulfedern

Nr 111 • 1 Gros M1.- Muster kostenfrei

Berlin • F. SOENNECKEN Schreib-Fabrik BONN • Leipzig
Überall erhältlich

Eigenes deutsches Fabrikat



Höhere Handelskurse ohne Vor-
kenntnisse. Vorb. z. Einj.-Frw.-Exam.
Handelslehranstalt Ikenau. Progr. frei.

Alle Turnspielgeräte

in

≡ guter Qualität ≡
zu Originalpreisen

der ersten
braunschweiger Firmen

Illustrierte Kataloge
:: postfrei ::

Ständige Ausstellung

Priebatsch's Lehrmittel - Institut

Breslau I Ring 58

Möbel Klubsessel Standuhren Teppiche Dekorationen

gegen bequeme Monats- oder Vierteljahrs-Raten. Strengste Diskretion!

L. Rosner,

Breslau, Gräbchenstr. 69

Geld verborgt Privatier zu 5% an reelle Leute Ratenrückzahl. 5 Jahr. (auch Hypotheken) **Kloster U.** Postlagernd. Berlin 29.

Meine Möbelfabrik

altrenom. christl. Geschäft, gegr. 1834 lief. direkt an Private franko ganze **Möbel-Ausstattungen** in einfacher mittl. u. eleg. Ausführung, sowie **Einzelmöbel** u. kompl. **Betten** an Beamte u. Privatpersonen unter kulantesten Beding. und strengst Diskretion auf Ratenzahlungen, ohne Erhöhung der wirl. billigen und realen Preise! Es werden nur erstklassige Fabrikate unter langj. Garantie f. Solidität geliefert.

Simon Sauer Wwe.,
Möbelfabrik, Alzey (Hessen).

Glänzende Existenz

w. Teilhaber m. 9—10000 M geboten in langjähr. soliden Betriebe. Bevorzugt Bewerber m. Hochschulbildung. Redetal. a. Lehrer. Off. mit Lebenslauf unter A. V. 1997 invalidendank Breslau 5.

Beuthen.

Haake & Kaletta Porzellanmalerei u. -Handlung
Email-Schilder-Fabrik Eingebannte Photographien auf Porzellan
 Spezialität:
 Bahnhof-straÙe 23 **Beuthen O/S.** Bahnhof-straÙe 28. Alle Sorten Firmen-, Tür- u. Grabschilder.

Photographie **Rudolf Kessel,** Telephon 1309.
 TarnowitzerstraÙe 32,
 gegenüber der Trinitatiskirche.
 empfehle **Verlobungs-, Hochzeits- u. Schulaufnahmen.**
 Erstklassige Ausführung. Mäßige Preise.

Brieg.

Hugo Süßmann's Buchhandlung

— Brieg, Bez. Breslau. —

Spezialität: **Pädagogik.**

Kataloge gratis.

Schnellste Lieferung.

J. Renk, Brieg,

liefert elegante Herren-Garderobe nach Maß.
 Billigste reellste Bedienung.

Bunzlau.

Sortimentshaus

Theophil Rosenthal

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.

Eleganter Damenputz.

Ernst Kunz, Juwelier, Bnnzlan i/Schl., Inhaberin:
Gertrud Kunz.
 Herrliche Auswahl in Juwelen, Gold- Silber-, Kupfer- und Zinnwaren.
 Spezialität: Trauringe in allen Preislagen bei billigster Berechnung.

Freiburg.

Hermann Minde, Möbel-Magazin

Reelle Bedienung!

Burgstraße 19.

Reelle Bedienung!

Moderne Wohnungs-Einrichtungen
 in beliebigen Holzarten.

Küchen-Einrichtungen
 in verschiedenen Farben.

Spiegel, Polsterwaren,
 Wand- und Standuhren,

auch einzelne Möbel
 — zu billigen Preisen. —

Plomben, Zahnersatz.

Spezialität: Kronen u. Brückenarbeit, Zahnregulierungen.
Krause, Dentist. Apotheke.

Tarnowitz.

Anfertigung vornehmer Herrenmoden Komme auf Bestellung
 ins Haus. —
Julius Frischler, Tarnowitz,
 Krakauerstraße 5.
 = Größtes Herrenbekleidungshaus am Platze. =

Rybnik.

Zahn-Atelier **R. Heinzelmann.**
 Ratiborerstraße 4.
 Künstl. Zahnersatz, Plomben u. Zahnoperationen.

Glogau.

Gegründet 1879. **Franz Ceglarski, Glogau.** Markt
 Fernruf 232. Ecke Kiehnstr.
Spezial-Haus für Seiden-, Moden- und Manufakturwaren.
 Vorteilhafte Bezugsquelle für Brautausstattungen.
 = Spezialität: Schwarze und weiÙe Seiden- u. Kleiderstoffe. =
 Grundreelle, zuvorkommende Bedienung. Billigste Preise.

Fernsprecher 632. **Paul Engler, Glogau** LangestraÙe 38.

Vornehme Herren- u. Knaben-Kleidung
 fertig und nach Maß.

Hüte — Wäsche — Kravatten.

GroÙe Auswahl.

Billige Preise.

Atelier für Zahnersatz, Plombieren, Zahn-
 ziehen usw.
Franz Gebauer, Glogau, Markt 41.

Sämtliche Jugendspiele, als:

Fuß-, Schleuder-, Schlag- u. Faustbälle etc.

sowie für die Herren Lehrer **Verlosungsgegenstände u. Schießpreise**

empfehle in größter Auswahl billigst

Wilh. Engwitz, Glogau. Gegründet
 = 1873. =

Grünberg.

Altrenommierte Bezugsquelle für reine Weine. **W. Verlohr, Grünberg i/Schl.** Posn 1911.
 1911er Natur-Weiß- und Rotweine per Liter ohne Faß, per Flasche mit Ausstattung M. 1,20.
 Sendungen von 30 Ltr. oder Fl. an frei jed. Bahnstation. — ff. Apfelwein, Johannisbeerwein.

Karl Winderlich, empfiehlt Jugendschriften, Bilder- u.
 Berlinerstraße 96, Malhüder, Brief- u. Zigarrentaschen
 Portemonnaies usw., Briefpapier in moderner Ausstattung.

Konfirmanten-Uhren in verschiedenen Preislagen für Knaben und Mädchen.
Ketten-Ringe empfiehlt in großer Auswahl
Rathenower Brillen billigst **Reinrich Senftleben, Breitestr. 71**
 = und Klemmer. = Uhrmacher und Optiker.

Paul Lindner (Brocke'sche Buchhandlung). Grünberg i/Schl.
 Liefert schnellstens Bücher aus allen Literaturgebieten.
 Sämtl. Schulbücher, Schularf., Lehrmitt. u. Jugendschr.
 Musikalien, Bilder usw.

Gründung des Hauses **Wilhelm Grau,** Grünberg
 — 1852. — i/Schl.

Damenkonfektion, Kleiderstoffe,
 Leinenwaren, Tischwäsche, Leibwäsche, Bettwäsche,
 Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum

Reise zum persönlichen Einkauf auch | Mein großer, schneller Umsatz bürgt
 aus größerer Entfernung sehr lohnend | für vorteilhaften und guten Einkauf.

Muster auf Wunsch überallhin franko.

Ohlan.

Paul Lange
Ohlau ♦ Ring 19.

Gegründet 1890.

Deutsch-Amerikanisches
Institut für Zahnleidende und Zahnlose.
Prämiert. Patentamt. Auszeichnungen. Diplomiert.
Sprechstunden wochentags 9—12 u. 2—5 Uhr
Vorherige Anmeldung erwünscht.

5% Rabatt. Manufaktur- u. Modewaren **Geschw. Beier**
Damen- u. Herren-Konfektion
Herren-Wäsche u. Kravatten
Damen- u. Kinderhüte
Ohlau,
Briegerstraße 24.

Gleiwitz.

S. Brauer, Gleiwitz, Bahnhofstraße 7
Wilhelmstraße 6
Spezial-Geschäft moderner Herrenartikel,
Trikotagen, Kravatten, Handschuhe ♦ Sport-Artikel
Stöcke :: Schirme :: Hüte :: Mützen
Bei jedem Einkauf gewähre 5% Rabatt oder blaue Marken.

Leobschütz.

Oberhemden nach Maß gegen günstige
Zahlungsbedingungen.
Verlangen Sie sofort Muster von **Bernard & Just** Leobschütz.
Leinen- u. Wäsche-Versandhaus.

Neiße.

Zähne und Plomben **Paul Meyer**
unter Garantie. Neiße, Breslauer Str. 53.
Eingang Töpferstraße.

Vincenz Walter. Neiße, Ring 41 und Friedrichstr.
Herrenmoden.
Elegante Maßenfertigung. — Tadelloser Sitz. — Kulante Bedingungen.

Einkochapparate, Fruchtsaftfilter,
Einlegegläser etc.
besonders billig.
Listen auf Wunsch.

Josef Hartmann, Neiße,
Haus- u. Küchengeräte, Stahlwaren.
Bettstellen für Kinder n.
Erwachsene in großer Auswahl.
Gartenmöbel, Gartengeräte — Drahtgeflecht.
Wringmaschinen, Mangeln. Auf Wunsch Teilzahlung.

Kreuzburg.

August F. Koschura, Kreuzburg O/S.
Spezial-Geschäft für Herren-Bekleidung, Herren-Artikel
und Abteilung für Lebensmittel.

Zabrze.

Schuh-Centrale Zabrze
Alleinverkauf der Marke
„Salamander“ und
Dr. Diehl-Stiefel
für Herren, Damen und Kinder mit allen hygienischen Vorzügen.

**Görlitz.**

Erste Görlitzer Mech. Schnell-Schuh-Sohlerei m. elektr. Betrieb.
Günther Kunst, Salomonstraße 10.
Grosses Lager in nur soliden Schuhwaren zu billigen Preisen.
Prompte Bedienung. Sohlen u. Absätze in 25 Minuten.

Konfektion und Maß
Franz Pobnda, Schneidermeister.
Görlitz Landeskronstr. 44.
Blaue Sparmarhen.

Moderne Wohnungs-Einrichtungen

5% Rabatt. empfiehlt 5% Rabatt.

Möbelfabrik Bruno Schröter
Görlitz, Bautzenerstr. 20.

Ratibor.

Carl Graul, Schneidermeister, Ratibor, Bollwerkstraße 8
Gartenhaus, I. Etg.
Empfehle mich zur Anfertigung
feiner Herren-Garderobe sowie Damen-Kostüme u. Mäntel.

Friedrich Fanta, Schneidermeister, Ratibor, gegenüber dem Bahnhof.
Empfehlte sich zur Anfertigung vornehmer Herrenmoden, Uniformen u. Damenkostüme nach Maß.
Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Militäreffekten, Orden u. Ordensdekoration.

Kattowitz.

L. Böcke's Atelier für Zahnersatz,
Plomben aller Art.
Kronen — Brücken.
Telephon 1456. Kattowitz, Querstraße 11. Telephon 1456.

Reichenbach.

Hochmoderner Schmuck, Uhren und Uhrarmbänder
in Gold und Silber,
Ehstestecke sowie Festgeschenke in Silber und Alpaka
billigst bei **J. Schmidt,** Frankensteinerstraße 9.

Nach jedem Bilde eine Vergrößerung in vornehmer Ausführung
Atelier A. Josef Schmidt, Reichenbach i/Schl., Neue Bahnhofstr. 1.
Fernsprecher 264.

Öls.

Fritz Würfel, Öls i/Schl. Herrenstr. 4.
Atelier feiner Herrengarderoben, Stofflager
Billige Preise. Muster bereitwilligst.

Beste Werke! Solide Uhren. Billige Preise!
Uhrketten, Goldwaren, Trauringe.
— Größte Auswahl moderner Neuheiten. —
Brillen, Pincenez, Ferngläser. Optische Artikel. Werkstatt für Reparatur und Umarbeitung.
Th. Hoffmann, Öls, Ring 17.
— Illustrierte Preisliste gratis und franko. —



Musik-Instrumente

für Orchester,
Schule u. Haus.

Spezialität: Geigen,
Saiteninstrumente,
Eigene Ateliers.



Preisliste Nr. 1 frei

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

M. Bocksch

Piano-Magazin
Breslau

Gartenstr. 43 Tel. 7147

Flügel Pianinos
Harmoniums

Vertretung von

Steinway & Sons
Grotrian Steinweg
Feurich
Duysen
Maetzke, Garn
Mannborg
Niendorf kleiner Weltflügel
Klavierspielapparat Duca
und Ducanola
S-M-Künstlernoten
Stimmungen u. Reparaturen

Carl Quandt

Generalvertreter für J. G. Vogel & Sohn, Plauen.

Flügel — Pianos

Klangschönheit, Anschlagvollkommenheit, Haltbarkeit.
Teilzahlung gestattet. — Auch leihweise.
Mietsanrechnung bei späterem Kauf.

Breslau, Ohlauerstr. 45. Tel. 10941.

Unentbehrlich für alle pädagogischen Prüfungen!

Hartmann, Repetitorium der Geschichte der Pädagogik, 3. Aufl. { & 4,50 M.
dto., „Psychologie und Logik, {
dto., Übersicht über die Entwicklung des preussischen Volksschul- 1,— M.
wesens. [394
Breslau, Trewendt & Graniers Verlag.

Vervielfältiger Thuringia

vervielfältigt alles, ein- und
mehrfarbige Rundschreiben,
Kostenanschläge, Einladun-
gen, Noten, Exportfakturen,
Preislisten usw. 100 scharfe, nicht
rollende Abzüge, vom Original nicht
zu unterscheiden. Gebrauchte
Stelle sofort wieder benutzbar.
Kein Hektograph, tausendfach in
Gebrauch. Druckfläche 23/35 cm
mit allem Zubehör nur 10
1 Jahr Garantie.

Otto Henss Sohn, Weimar 93a

Fahnen

Bonner Fahnen-
fabrik in Bonn.

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdl., Breslau



Piano- und Flügel-fabrik

Wilh. Arnold, k. b. Hoflief, Aschaffenburg

leistungsfähiger Großbetrieb, anerkannt erstklassiges
Fabrikat zu sehr billigen Preisen und sicherste Garantie
für absolute Haltbarkeit. Probesendung. Tausende von Lehrerreferenzen.

J. Grosspietsch,



Inh. R. Heckel.
Königl. Sächsischer und Herzoglich
Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 186.

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Planola.** [1

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Fuchs — Neue — Klavier

Schule mit Melodienreigen
(238 Stücke 2- und 4-händig)
von hohem pädagogischem Werte.

Preis geh. M. 3.50, gebd. M. 4.30.
Zubeziehen durch alle Buch- u. Musikalienhandlg.
Verlag von Fritz Schubert jr., Leipzig

Literar. Potpourri

vorzüglich geeignet zum Vortrag
auf Lehrervergnügungen, großer
Lacherfolg. Preis 50 ₰ u. Porto;
nur gegen Voreinsendg. od. Nachn.
Anfragen unter L. F. an die Exped.
d. Ztg. [86 f/g

Pianinos

erstklassig preiswertes Fabrikat.
Preisliste kostenlos.

G. Wolkenhauer

STETTIN 165
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.

Lieferant vieler Königl.
Seminare und Prä-
paranden-An-
stalten

Unser Geheimnis

Reell! Billig! Gut!

Anzüge, elegant nur 10 Mk.
Nach Maß wunderbar 18 Mk.
Anzugfabrik, Breslau, Wallstr. 17 a. I.

Für gewerbliche Fortbildungsschulen.

Flachmodell

eines

Viertakt-Benzinmotors

35 1/2 x 50 cm M. 30,—.

Dieses Modell ist aus Holz
und Metall hergestellt.

Stabil! — Anschaulich!

Zeigt in sehr instruktiver
Weise die Funktion des Benzin-
motors.

Zusendung franko ohne
Berechnung der Verpackung.

Priebatsch's

Lehrmittel-Institut

Breslau I

Ring 58

Brockhaus-Lexikon.

Jub.-Ausg. 17 Bde. neu. 80 M.
p. C. sof. verk. Offerten unter B. L.
Exped. d. Ztg. [149

In dieser Nummer liegt eine
Sonderbeilage von Lettau in Arys
über Fr. Bracks „Rechentafel“, die
sich von selbst empfiehlt.

Hoffmann Pianos

Hoffmann Pianos, Pianofortefabrik, Georg Hoffmann.

alte weltbekannte gesetzlich geschützte Marke!

Berlin 74, Leipziger Str. 82, gegenüber Fabrik: Gubener Str. 47.

6mal mit goldenen etc. Medaillen prämiert. — 20jährige Garantie.
Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und
Zahlungserleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Breslau, 11. März 1914.

Sprottau. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im „Goldenen Frieden“. 1. Vortrag: „Der Dichter der Salome“ (Kollege Wolff). 2. Bericht über die Unterredung mit dem Herrn Landtagsabgeordneten (Kollege Simon). 3. Geschäftliches. (Empfangnahme der bestellten Langschen Hefte und Bestellung des Kalenders Natur und Kunst 1915).

Strehlen. Sitzung Sonnabend den 14. März Punkt 4 Uhr im „Reichsadler“. Vortrag: „Was kann die Schule tun, um ihre Schüler zum Fortstreben und Fortarbeiten auch nach der Schulzeit zu befähigen?“ (Kollege Kellert-Kuschlau).

Strehlen. Mitgliederversammlung Sonnabend den 14. März nachm. 5½ Uhr im Reichsadler. Tagesordnung nach § 16 der Statuten. Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Beschlußfassung über die Verwendung der Überschüsse von den Dr. Laubertschen Vorträgen.

Trachenberg. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 3 Uhr in Hübners Hotel. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Fichtes Nationalerziehung“ (Rektor Irmer-Trachenberg). 3. Verschiedenes.

Tschepplau. Sitzung Mittwoch den 18. März nachm. ½4 Uhr in Kuttlau bei Kutzner (Blauer Emil). 1. Vortrag (Kollege Gottschlich-Merzdorf). 2. Referat aus Psychologie: „Die Gefühle“ (Kollege Lindner-Merzdorf).

Waltersdorf, Kr. Sprottau. Der Primkenauer Lehrerverein ladet zu seiner Sitzung am Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im Rathauskellersaale ein. Vortrag: „Praktische Ergebnisse der Eitzschen Tonwortmethode. Lehrprobe mit den Schülern der Anfängerklassen“ (Kollege Ewald). — Besprechung über unsere nächste Sitzung am Schluß der Versammlung.

Weißwasser O/L. Monatsversammlung Sonnabend den 14. März nachm. ½5 Uhr. 1. Jubiläum des Herrn Rektor Pohl. 2. Vortrag: „Arbeitsschule in der Theorie“ (Kollege Wehner). — Im Anschluß Kommers.

Winzig. Die für Sonnabend den 14. März in Aussicht genommene Sitzung wird auf Sonnabend den 21. März verlegt.

Wüstewaltersdorf. Sitzung Sonnabend den 14. März nachm. 4 Uhr im Gasthaus „zur hohen Eule“. 1. Vortrag: „Die schriftliche Beschäftigung in der einklassigen Schule“ (Kollege Bettermann jun.). 2. Anträge und Mitteilungen. Bestellung der Kalender „Natur und Kunst“. 3. Gesang. (Liederbücher!)

Witwenheim des Schlesischen Pestalozzi - Vereins . in Charlottenbrunn i/Schl.

Quittung.

Die Sammlung für das „Märkische Zimmer“ hatte in Berlin, Charlottenburg, Friedenau, Hohenschönhausen, Lichtenberg, Mariendorf, Neukölln, Oberschöneweide, Pankow, Rummelsburg, Schöneberg, Spandau, Steglitz, Tempelhof, Wilmersdorf, Wittenau und Borsigwalde folgendes Ergebnis:

1 Beitrag	à 23,40	=	23,40 M,
2 Beiträge	à 10,—	=	20,— „
1 Beitrag	à 6,40	=	6,40 „
1 „	à 5,50	=	5,50 „
9 Beiträge	à 5,—	=	45,— „
1 Beitrag	à 4,25	=	4,25 „
3 Beiträge	à 4,—	=	12,— „
2 „	à 3,50	=	7,— „
1 Beitrag	à 3,25	=	3,25 „
21 Beiträge	à 3,—	=	63,— „
39 „	à 2,—	=	78,— „
18 „	à 1,50	=	27,— „
1 Beitrag	à 1,25	=	1,25 „
133 Beiträge	à 1,—	=	133,— „
2 „	à —,75	=	1,50 „
47 „	à —,50	=	23,50 „
Verkauf von Postkarten		=	6,25 „
Summa 460,30 M.			

Das Verzeichnis der einzelnen Geber (Name und Betrag) ist bei den Unterzeichneten einzusehen.

Böhm, Berlin O. 34, Kochhannstraße 9. Dureck, Berlin S. 53, Bärwaldstraße 2. Gutjahr, Berlin S. 59, Grimmstraße 22. Just, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 56. Maydorn, Berlin-Tempelhof, Gottlieb Dunkelstraße 60. Nerger, Charlottenburg, Fritschestraße 73. Nowakowski, Berlin SW. 61, Urbanstraße 9. Rausch, Berlin-Schöneberg, Apostel Paulusstraße 6. Schäfer, Charlottenburg, Spielhagenstraße, 2. Schorsch, Berlin O. 27, Markusstraße 49. Willenberg, Charlottenburg, Oranienstraße 6.

Wilhelm - Augusta - Stiftung

für emeritierte schlesische Lehrer.

Quittung.

Im Monat Februar gingen folgende Beträge ein: Lehrerverein Bernstadt 5 M, Lehrerverein Leutmannsdorf 5 M, Lehrerverein Mertschütz 10 M, Lehrerverein Primkenau 8,50 M, Lehrerverein Reichenbach-Ost 4 M, Lehrerverein Neumarkt 10 M, Freier Lehrerverein Beuthen O/S. 5 M, Lehrerverein Schöna-Niederkreis 5 M, Lehrer Würfel-Wünschelburg 2 M, kath. Lehrerverein Schöna a/K. 3 M, kath. Lehrerverein Königshütte O/S. 10 M, Ohlau, E. V. 3 M, Lehrerverein Rietschütz 5 M, kath. päd. Verein Kattowitz 20 M, Verein kath. Lehrer Schlesiens 150 M, Lehrer W. S. Schw. 3 M, Lehrerverein Herrnsdorf 5 M, Lehrerverein Steinetal 11,50 M, kath. Lehrerverein Hultschin 10 M, Lehrerverein Saarau 10 M, kath. Lehrerverein Großschelm 5 M, Lehrerverein Mallnitz und Umgegend 5 M. Herzlichen Dank!

Breslau, den 28. Februar 1914.

Das Kuratorium:

Hauptlehrer Weiser, Kassenführer, Sternschanze 14.

Deutsches Lehrerheim.

Tagesordnung

für die

Hauptversammlung des Vereins Deutsches Lehrerheim

in Dresden am 14. April 1914, vorm. 9 Uhr,

im Hotel „Herzogin-Garten“, Ostra-Allee 15 b.

1. Vorstandswahl. (Es scheiden aus die Herren Kuder, Otto, Gallee, Gürke, Dunkel, Schleier, Röhl, Reißmann, Schwärzel.)
2. Berichte:
 - a) Jahresbericht,
 - b) Kassenbericht 1913,
 - c) Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses Kolberg und Entlastung des Rechnungsführers,
 - d) Bericht über die Ausführung der Beschlüsse und Anregungen der letzten Hauptversammlung.
3. Neuanlagen:
 - a) Elektrische Beleuchtung,
 - b) Anlage von Klärgruben,
 - c) Plan für gärtnerische Anlagen (in Verbindung mit dem projektierten Hirtplatz).
4. Haushaltsplan für 1914.
5. Bericht über die Vorarbeiten zum Kolberger Lehrerheim.
6. Etwaige Mitteilungen aus der Vorstandssitzung.
7. Beschluß über Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung.

Der Vorsitzende.

Weisbrodt.

Eingesandt!

Englisch.

Der in Kollegenkreisen bekannte und geschätzte

Mr. Herald Whyte

hält Donnerstag den 12. März, abends 8 Uhr, im Auditorium IX der Universität einen Lichtbildervortrag:

„A Tour through Scotland.“

(The Land of Burns. Glasgow. Holyrood and Mary Stuart. The Land of Scott. The Lady of the Lake Scenery. The Western Isles. The Orkneys and Shetlands.

Eintritt für Erwachsene 50 Pf., für Schüler 30 Pf.

Es wird hiermit auf diese Veranstaltung empfehlend hingewiesen. G. Mutschke.

Rezensionen.

Aus der Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Darstellungen „Aus Natur und Geisteswelt“ (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig, Preis jedes Bändchens 1,25 M) liegen die Neuauflagen einiger Bändchen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften vor. In 3. Auflage erscheint die Abhandlung: **Die Chemie in Küche und Haus** von Dr. J. Klein, die es sich zur Aufgabe macht, die Grundlagen einer vernünftigen und zweckmäßigen Ernährung zu erörtern. Völlig umgearbeitet ist: **Das Mikroskop** von Prof. Dr. W. Scheffer, das in leicht faßlicher Form zum wissenschaftlichen Arbeiten, zur Herstellung von Präparaten und Mikrophotogrammen anleitet. In fesselnder Weise behandelt Prof. Dr. Otto Janson das

Meer, seine Erforschung und sein Leben (3. Auflage), ein Kapitel, das nicht nur wissenschaftlich im hohen Grade interessant ist, sondern auch von ganz hervorragender praktischer Bedeutung ist, man denke nur an die moderne Seeschifffahrt, die Seefischerei, die Wittervorhersage u. a. m. Von Prof. Dr. Karl von Bardeleben **Anatomie des Menschen** liegt Teil I, Zellen- und Gewebelehre, Entwicklungsgeschichte, Der Körper als Ganzes, in 2. Auflage vor. (Das ganze Werk umfaßt 6 Bändchen.) Die gemeinverständliche Darstellungsweise des bekannten Jenaer Anatomen, unterstützt von ca. 70 Abbildungen, ermöglicht es jedem, sich mit dem derzeitigen Stande der wissenschaftlichen Forschungen auf diesem wichtigen Gebiete vertraut zu machen.

Mappe für die Familien-Urkunden. Herausgegeben vom Verkehrsausschuß des Berliner Lehrervereins, Berlin C., Alexanderstraße 41. Preis 1,25 M.

Zweck der Mappe ist, zum Ordnen der wichtigen Papiere (Familien-Urkunden) zu nötigen und den Familiensinn zu pflegen. Der Ausschuß bewog zu der Herausgabe der Gedanke, die Hinterbliebenen-Pflege in ihrem Wirken zu unterstützen. Die Mappe ist in geschmackvoller, künstlerischer Form hergestellt, ihr Inhalt ist von Sachverständigen und Rechtskundigen des bürgerlichen Lebens bearbeitet worden, so daß sie in allen freud- und leidvollen Lagen des Familienlebens richtige Auskunft gibt und vor Schaden oder mindestens schweren, sorgenvollen Stunden zu bewahren geeignet ist. Der Preis der Mappe ist außerordentlich niedrig und nur dadurch möglich geworden, daß der Berliner Lehrerverein der Herausgeber ist. Die erste Auflage war binnen wenigen Wochen vergriffen. Dies spricht deutlich für ihren außerordentlichen Wert. Die Lehrervereine sollten sich im Interesse ihrer Mitglieder und von deren Angehörige den gemeinsamen Bezug der Mappe angelegen sein lassen.

C. Noack, Zeichenlehrer, Das Linearzeichnen in der Volksschule.

Ein Lehrgang für Knaben- und Mädchenschulen. 68 Seiten und 30 Tafeln. Verlag von O. Enke, Cottbus.

Das Buch ist ein geeigneter Berater für den Linearzeichnenunterricht. Es gibt im allgemeinen Teile als Einleitung den Lehrplan und die Ministerial-Erlasse vom 3. Februar und 16. Juli 1904, erörtert den Lehrplan und die Ziele des Linearzeichnens, sowie die technische Ausführung der Zeichnungen, gibt eine Pensumverteilung für ein- und mehrklassige Schulen und bespricht alles, was für einen erfolgreichen Unterricht wissens- und beachtenswert ist. Der Hauptteil enthält einen ausführlichen Lehrgang. Die Tafeln enthalten reichlichen Unterrichtsstoff, der dem Lehrer genügend Auswahl läßt. Bei der Zusammenstellung sind die für das Zeichnen vielfach ungünstigen Verhältnisse der Volksschule berücksichtigt worden, bei der Auswahl des Stoffes für die Mädchen ist dem Handarbeitsunterricht Rechnung getragen worden. Des Buches unwürdig sind die beigehefteten Inserate. F.

Hochland, Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst, herausgegeben von Karl Muth. Kempten, Kösel'sche Buchhandlung. Vierteljährlich 4 M.

Aus dem Inhalte des Februarheftes: Der Panamakanal von Prof. H. Pohl. Demokratie und Religion in Frankreich von Dr. H. Platz. Das Schlachtfeld, Roman von Fr. Herwig. Die Frauengestalten in Dantes „Neuem Leben“ von A. Rüdiger. 10 Kunstbeilagen zu einem Aufsatz über Gustave Doré von Prof. Karl Muth.

Die Berner Alpenbahn (Lötschbergbahn). Dargestellt von Dr. Ed. Platzhoff-Lejeune. Orell Füßli, Zürich. 1,50 M.

Das mit 30 prächtigen Tonbildern ausgestattete Büchlein soll wohl weniger die Entstehungsgeschichte der neuesten Alpenbahn uns vor Augen führen, als den Wunsch rege machen, auf einer Schweizerreise diese neue Bahnstrecke zu benutzen. Die Schweizer verstehen es, aus den Schönheiten ihres Landes Kapital zu schlagen. P.

Vakanzen.

Radziunz, Kr. Militsch. Ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen drei Wochen an den Herrn Kreisschulinspektor in Militsch.

Leubel, Kr. Wohlau. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Herrn Kreisschulinspektor in Wohlau II, Kr. Wohlau.

Prausnitz, Kr. Militsch. 2. kath. Lehrer- und Organistenstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Herrn Kreisschulinspektor in Militsch.

Briefkasten.

An. und R. S. hier. Ließ sich für diese Nummer nicht mehr machen. Werden auch die Überschrift ändern. — **H. H.** Die Mitteilung, daß Bewerber für die Stelle eines ordentlichen Lehrers an der Cecilienschule, die das Examen in Naturwissenschaften und Erdkunde abgelegt haben, bevorzugt werden, wird manchem willkommen sein. Also schon bei Beginn des neuen Schuljahres ist die Stelle mit einem Mittelschullehrer zu besetzen, zunächst mit Dienst an der Vorschule? — **Unget. Unterricht.** (Oberschlesien.) Name des Einsenders unleserlich. In dieser Form werden Sie sachlich nichts erreichen. Eine schöne Regel heißt: „Bestimmt in der Sache, mild in der Form.“ — **Anfrage.** Kann jemand die Adresse des Lehrers mitteilen, der das Fernlenkboot und neuerdings die Fernbremsvorrichtung erfunden hat? — **K. St. in G.** Sobald Nachricht eintrifft, erhalten Sie Bescheid. Einen anderen Weg gibt's nicht. — **Geige.** Die Geschichte von den Geigen ohne Saiten könnte peinliche Mißtöne hervorrufen. Rühren wir nicht daran. — **Bitte.** Wir sind gebeten worden, nicht über jede Sitzung in Breslau zu berichten, sondern nur über die wichtigsten von allgemeinem Interesse; das läßt sich leicht unterscheiden. Denselben knappen Maßstab bitten wir auch in der Provinz anzuwenden, besonders bei Festschilderungen. Kurz und mit Auswahl. — **Frisch eingehende Artikel** können wir nur gleich lesen, wenn dringliche Aufnahme geboten erscheint. Nebensächliches rückt ins Hintertreffen. — **B. in B.** Wollen sehen, ob die hübsche Mitteilung noch unterkommt. — **Für die Grußkarte** aus Berthelsdorf sagen wir von Herzen Dank. Wünschen weiterhin glückliche Fahrt! — **M. hier:** Gern; wenn es nur helfen möchte. — **M. Sch. hier.** Konnten keine Zeile mehr unterbringen, mußten vielmehr abladen. — **Hannover.** Sie haben recht, das sich immer weiter ausbreitende Spezialistentum macht sich in unliebsamer Weise allenthalben geltend. — **Frd. W. in Fr.** Können erst für nächste Nummer einrichten. — **Red. R.** Gegenüber diesem wichtigen Kommissionsbericht werden selbst die gründlichen Leitsätze an der Spitze weniger Beachtung finden. — **M. in G. L.** Einverstanden. — **O.** Am besten wird es mit der Schule stehen, die nicht von obenher mit großem Listenwesen, sondern von untenher mit redlichem Eifer regiert wird. Zu leicht kann die eigene Tatkraft Schaden erleiden. Wie oft auch ist schon über das „Reglementieren, Inspizieren, Schablonisieren, Visitieren“ usw. geschrieben worden! (Siehe besonders Schulrat Polack!) — **K. in K.** Große Freude herrscht, daß es besser geworden ist. — **W. in Th.** In Nr. 11 bringen wir den Gesang-Erlaß des Ministers nebst Anweisung. Spezielle Pläne aufzunehmen, fehlt es uns gänzlich an Raum. Solche Sachen haben wir wohl noch nie gebracht.

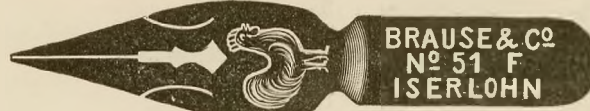
Rohe Bastseide

Der **Robe** von Mt. 15,80 an
franko und **schon verzollt**
ins Haus geliefert. Muster un-
gehenb.

G. Henneberg, Hofl. J. M. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Deutscher, schreib mit deutscher Stahlfeder!

Brausefeder Nr. 51 (mittelhart) und Nr. 54 (mittelweich)
mit dem „Hahn“, die besten Schulfedern.



Seit mehr als 15 Jahren in vielen Schulbezirken Deutschlands erfolgreich
eingeführt. Gros. $\text{Mk. } 1,00$.
Für Privatgebrauch Nr. 112, starke und kräftige Bürofeder. Gros. $\text{Mk. } 2,00$.
Proben kostenfrei ab Fabrik.

Brause & Co., Schreibfederfabrik, Iserlohn.

Mitglieder der Lehrer-Vereine erhalten 6%

GUSTAV WIECZOREK RING 24!
vis-à-vis Schweidnitzer Keller

Tel. 7455.

Vornehme Herren-Schneiderei

Tel. 7455.

Feinste Arbeit

Aparteste Neuheiten in großer Auswahl

Solide Preise

Lieferant des Preußischen Beamten- und Breslauer Lehrer-Vereins

Hirschberg.

Fernsprecher 553.

Albert Ludwig Gegründet 1812.

Hirschberg i/Schl., Markt 60.

Zigarren, Zigaretten und Tabake, Tabakpfeifen und Shagpfeifen
aller Systeme.

Gebirgs- und Promenadenstöcke.

≡ Galanterie- und Lederwaren. ≡

Jauer.**Oscar Wenttrock, Dentist**

Jauer

Goldbergerstr. 21^{II} Telefon No. 94

Sprechst. 9-1 u. 3-5, Sonn- und Feiertags 9-12

Karl Schmude.Einziges Spezial-Bandagen- u. Handschuh-Geschäft.
Geradehalter u. Leibbinden nach ärztl. Vorschrift.

Gummiwaren, Spritzen aller Art.

Handschuhe, Hosenträger.

Landeshut.

Franz Gaffke, Landeshut i/Schl., Markt 18.

Fernspr. Nr. 101. **Eisenhandlung.** Fernspr. Nr. 101.Feine Stahl- u. Eisenwaren. Werkzeuge. Haus- u. Küchengeräte
Gartenmöbel. Dauerbrandöfen. Kochherde. Elektrische, Gas-
u. Wasserleitungs-Artikel. Bauartikel, Saug- u. Druckpumpen.
T-Träger, Säulen, Dachpappe usw. Einkoch-Apparate u. Einiege-Gläser.

Wasch- u. Wringmasch.

Eiserne Bettstellen

Spielwaren ♦ Lederwaren ♦ Geschenkartikel

in größter Auswahl billigst

Julius Teichmann, Landeshut i/Schl. Versand p. Nachnahme
von 10,- M. ab franko.**Lauban.****Oskar Schiffer, Lauban.**

Uhren. Goldwaren. Optik.

Größte Auswahl!

Bekannt billigste Preise!

Oppeln.**Imkerartikel.**Schwarmspritzen, Zangen
usw. empfiehltRähmchenstäbe aus 1a Lindenholz, Kunstwaben
aus reinem Bienenwachs, Absperrgitter aus Zink
und Pappe, Hauben, Handschuhe, Schmoker,
Oppeln, Eisenwarenhdlg.

J. Krutschek, Ring 34.

Möbelfabrik Fedor Ehl,

Oppeln

Nicolaistr. 36.

Größtes Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen.

Durch eigene Anfertigung außerordentliche Leistungsfähigkeit.

Billige Preise.

Erstklassige Arbeit.

Franko Lieferung nach jeder Bahnstation Schlesiens.

Atelier für künstliche Zähne, Plomben usw.Telephon Nr. 161 **Fedor Lossow, Oppeln, Ring 18^{II}.**Sprechzeit: 9-12 vorm., 2^{1/2}-5 nachm. Vorherige Anmeldung
an Sonn- und Festtagen 9-11 vorm. erwünscht.**Sagan.****Haus- und
Küchengeräte**

empfehlen:

J. C. E. Boehm,
G. m. b. H.Haus- u. Küchengeräte
Eisenwaren-Handlung.**Zahn-Atelier** Arthnr Finster, Sagan.

Keplerstraße 14, 1. Etage.

Herzoglicher Hof-Dentist.

Eingang Engasse.

Schweidnitz.**Herren-, Damen- und Kinderstiefel,**

Reichhaltige Auswahl.

Schweidnitz, Ring 16.

Den Lehrerfamilien 4% Rabatt.

M. Groß,

Reichenbach i/Schl., Ring 19.

Alfred Lichey, Schweidnitz, Hohstr. 5

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Uhren, Goldwaren u. optischen Artikeln bei vorkommenden Bedarf

Größte Auswahl! Äußerst preiswert! Zuverlässige Bedienung.

Striegau.Eiserne Bettstellen, Kinderbettstellen, Waschtische
und Waschgarnituren. Dampf-Waschmaschinen,

Wringmaschinen und Wäschemangeln

empfehlte billigst

OSKAR SCHOLZ, Striegau,

Günther-Straße 14, Ecke Kirch-Straße.

A. Hoffmann's Buchhandlung,

Edmund Schenkel,

Striegau, Ring No. 23.

**Schulbücher, Lehrmittel
Schreibmaterialien.**Bilder, gerahmt und ungerahmt.
Musikalien.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Liegnitz.**M****Liegnitzer Kunsttischlerei u.****öbelfabrik****Hermann & Fritz Junge**

Nicolaistraße 6.

Weihnachts-Spezialität:

Leder-Klubsessel u. Klubtische

gediegen
und billig.**Deutsches Schuhwarenhaus**

Liegnitz

Ring 49

empfehlte

gute Schuhwaren zu billigsten
= Preisen. =

Möbel-Fabrik Wilhelm Nitschke & Co.

Telephon
2776

Breslau, Adalbertstraße nur 6 u. 8.

Telephon
2776

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

Große

Anfertigung von Wohnungs-Einrichtungen

sowie Ergänzungs-Möbel in jeder Ausführung.

Ausstellungs-Räume.

nach eigenen und gegebenen Entwürfen in bester Ausführung.

Billige Preise — Gediegenste Arbeit — Kulanteste Zahlungsbedingungen. — Weitgehendste Garantie.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. — Lieferant und Mitglied des Preussischen Beamten- und Bürgervereins.

Den Herren Lehrern gewähren wir bei Einhäufen 6 Prozent Rabatt.



Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.
Markneukirchen No 277
Fabrikation u. direkter Versand
Illustrierter Catalog postfrei.

Flügel Geyer Pianos

Eingetragene Schutzmarke.

**Adolph Geyer Nachf., Hofpianofabrik,
Eisenberg, S.-A.**

Gegr. 1877. Gegr. 1877.

Kataloge und Preisliste stehen gern zu Diensten.

**Emmer-
Pianos**

und Harmoniums.

20 Jahr. Garant.; franco Probe,
20 M. monatl. Bei Kaufe hoher
Rabatt. Gebrauchte Pianos
Gelegenheitskäufe, Gegründet 1870.
Berlin 28 Seydelstr. 20.

Bei Zuführung v. Käufern hohe Provision.

Soeben erschien:

Wilhelm Missalek, Kleine deutsche Sprachlehre.

Das Notwendigste aus Rechtschreibung, Wort- und Satzlehre.

2. umgearbeitete Auflage.

Der Gesamtauflage 198.—207. Tausend.

Preis 30 Pf.

Die Darstellung des Stoffes ist **einfach, klar und übersichtlich**. Der für die Unterstufe vorgesehene Stoff stimmt mit demjenigen überein, der in den bekannten „Grundlegenden Übungen“ desselben Verfassers eine eingehende Behandlung erfahren hat.

Herr Lehrer **Kabiersch-Saarau** schreibt:

„Die ausführlichen Sprachschulen, welche womöglich für jede Klasse ein besonderes Heft vorsahen, haben nicht das gehalten, was man sich als Erfolg von ihnen versprach, und sich ebenso wie die vielbändigen Lesebücher als nicht zweckmäßig erwiesen. Ob es nun aber richtig ist, den Gebrauch von Sprach- und Übungsheften in der Volksschule ganz zu verbieten, wie es der neue Lehrplan für Groß Berlin vorschreibt, darüber kann man füglich geteilter Ansicht sein. Herr Missalek hat einen Mittelweg einzuschlagen versucht, indem er „das Notwendigste aus Rechtschreibung, Wort- und Satzlehre“ in **einem** Schülerhefte von 60 Seiten zum billigen Preise von 30 Pf. vereinigt. Mir erscheint der Stoff auch für gegliederte Schulen ausreichend, sowohl was Regeln als auch Übungsaufgaben anbelangt. Wird dabei in einer folgenden Klasse etwas wieder verwendet, was bereits früher einmal zur Übung benutzt worden, so kann das nichts schaden, vielmehr nur zu der wünschenswerten Befestigung des gebräuchlichen Wortschatzes dienen. Denn „der Schwerpunkt des Rechtschreibunterrichts ist nicht in der Kenntnis von Spitzfindigkeiten zu suchen“, wie der Berliner Lehrplan zutreffend sagt. **Die Kinder werden in ihrem Büchlein durch die langjährige Benutzung heimisch.** Daß noch Raum für die wichtigsten lateinischen Bezeichnungen in der Sprachlehre gefunden worden ist, halte ich für keinen Fehler, da doch ein Teil der Schüler in höhere Schulen übergeht und ganz gut nebenher die fremden Ausdrücke lernen kann.

Wer die praktische Veranlagung des Kollegen Missalek bereits aus seiner Fibel und anderen Veröffentlichungen kennt, wird von vornherein das Vertrauen haben, daß er in seinem neuesten Werkchen wieder etwas Empfehlenswertes bietet.

Prüfungsexemplare stehen auf Wunsch ansichtsweise gern zu Diensten.

Priebatsch's Verlagsbuchhandlung, Breslau I, Ring 58